



Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din. für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Mariborer Zeitung

Englische Reserve

Keine definitive amtliche Stellungnahme zu Brünnings Erklärungen vor der Konferenz von Lausanne — Amerika tritt vor

London, 12. Jänner.

Der Ministerrat beschäftigte sich in seiner gestrigen Abend Sitzung in eingehender Weise mit den Erklärungen des Reichskanzlers Dr. Brüning bezüglich der Reparationszahlungen. Es wurde damit im Zusammenhange einmütig festgestellt, daß die Erklärungen des Reichskanzlers keinesfalls als Trostung oder gar als Ultimatum aufzufassen sind. Der britische Unterhändler Sir Frederik Light-Hoj, der heute aus Paris hier eintrifft, wird dem heute nachmittags stattfindenden Ministerrat zugezogen werden. Nach zuverlässigen Informationen soll in den englisch-Pariser Finanzverhandlungen keine konkrete Einigung erzielt werden sein.

Washington, 12. Jänner.

Die Erklärungen des deutschen Reichskanzlers blieben auch hier nicht ohne ihr Echo. Es wird in amtlichen Kreisen zu-

nächst betont, daß man eine beratige Einigung des verantwortlichen Leiters Deutschlands vor der Konferenz von Lausanne zumindest nicht in dieser Form erwartet habe. Amerika sei durch die neueste Haltung Deutschlands zwar nicht direkt tangiert, es sei aber klar, daß sie geeignet sei, die Frage der interalliierten Kriegsschulden zu komplizieren. Man rechne nicht mit der Möglichkeit, daß Frankreich und eine Reihe von anderen Staaten erklären werden, ihre Kriegsschulden an Amerika nicht bezahlen zu können, wenn Deutschland seinen Reparationsverpflichtungen nicht nachkomme. Es wird hier außerdem erklärt, daß die Vereinigten Staaten gar nicht daran denken, sich direkt in den Streitfall zwischen Deutschland und den übrigen Gläubigermächten Europas einzumengen. Die Vereinigten Staaten würden durch Abzahlung der Kriegsschulden die Situation schon zu beeinflussen wissen.

Unter solchen Umständen sei jedoch auf einen Erfolg der Konferenz von Lausanne nicht zu hoffen.

London, 12. Jänner.

Die konservativen Presse findet nach wie vor die Erklärungen des deutschen Reichskanzlers unverzeihlich.

„Evening News“ erklären, man müsse die Erklärungen Dr. Brünnings vor dem Zusammentritt der Lausanner Konferenz sehr bedauern. Deutschland müsse sich gegenwärtigen, daß es die Situation nicht in amerikanischen Händen ließe. Wenn Deutschland nicht mehr zahlen wolle, dann würden auch die anderen Mächte an Amerika nichts mehr bezahlen.

„Evening Standard“ setzte sich dafür ein, daß der Expertenrat in Basel die Erklärungen Brünnings unvoreingenommen prüfen möge.

Bomben im Fernen Osten

Im Laufe von 21 Stunden platzten zwei Bomben in der japanischen Hauptstadt. Die erste Bombe war nicht aus Sprengstoff gefertigt. Sie erwies sich nicht als Sprengstoffschlagkräftig genug, um das Tōkioer Stadtbild zu zerstören, das nicht einmal einen Monat lang die Geschichte des Landes geleitet hatte, vor die Frage der Gesamtmission zu stellen. Es war die in Tokio überreichte amerikanische Note, in der die Regierung der U. S. A. nach monatelanger Schwanken entschieden aus der Reserve trat, und Japan auf die Folgen der Mißachtung des Kellogg-Patties und des Washingtoner Neunmächtevertrages über die territoriale Unverletzlichkeit Chinas in scharfen unabweislichen Ausdrücken aufmerksam machte.

Die zweite Bombe, von einem japanischen jungen Moreaner auf den Wagen des Kaisers von Japan geworfen, hätte den Herrscher des Landes der aufgehenden Sonne beinahe das Leben gekostet.

Obwohl die beiden Ereignisse sich in ganz verschiedenen politischen Sphären bewegen und überhaupt nur metaphorisch miteinander in Vergleich gebracht werden können, war auffallenderweise das von ihnen angestrebte politische Ziel ungefähr das gleiche. Es handelte sich in beiden Fällen um einen Versuch, der mit unerhörter Rücksichtslosigkeit und mit bewundernswürdigem Geschick von den japanischen Machthabern betriebenen Politik der Machtentfaltung auf dem asiatischen Kontinente Einhalt zu gebieten. Mit dem Unterschied nur, daß hinter der Note des amerikanischen Staatssekretärs standen die Weltmacht der Vereinigten Staaten, die Dreadnoughts der amerikanischen Kriegsmarine und die gewaltigen Goldreserven Washingtons stehen, während hinter der Tat des koreanischen Patrioten nur die grenzenlose Liebe der jungen Generation des koreanischen Volkes zum getriebenen Vaterland und der Völkerwelt lag gegen die Unterdrücker lebten.

Es ist unverkennbar, daß die gesamte Lage im Fernen Osten einer gefährlichen Zuspitzung entgegenreift. Nachdem der Völkerbund in bezug auf die Beilegung des mandchurischen Konfliktes kläglich versagt hat, glaubte die japanische Regierung, ihren Willen beinahe durchgesetzt zu haben. Nachdem zwischen den europäischen Großmächten scharfe Gegensätze in der Behandlung des fernöstlichen Problems sich bemerkbar machten, und insbesondere, nachdem Frankreich durch ostentative Verleugung des Großkreuzes der Ehrenlegion an den japanischen Unterhändler beim Völkerbunde, den neuernannten japanischen Außenminister Nojima, seiner wohlwollenden Haltung Japan gegenüber Ausdruck gegeben hat, glaubte die japanische Imperialisten, die besetzte Mandchurei zu einem Vasallenstaat, zu einem zweiten Korea ungehindert gestalten zu können.

Allem Anscheine nach haben sie sich ein wenig verrechnet. Die amerikanische Demarche in Tokio erfolgte gerade in dem Augenblick, in dem es sich endgültig herausgestellt hatte, daß ein energisches Eingreifen seitens des Völkerbundes ausbleiben wird. Selbstverständlich wäre es für die amerikanische Politik das Gegebene, sich hinter dem Völkerbund zu verbergen und die japanische Regierung auf der Basis einer Völkerbundsaktion in die Enge zu treiben. Da es aber nicht möglich war, entschloß sich Amerika, die Initiative an sich zu reißen und schritt zum

Griechenland vor dem Bankrott?

Sensationelle Erklärungen des ehemaligen Ministerpräsidenten Papanaastasiu — Griechenland müsse für ein Jahr alle Zahlungen einstellen

Athene, 12. Jänner.

Der frühere Ministerpräsident Papanaastasiu gab einem Journalisten gegenüber eine Erklärung, in der er betonte, daß sich die wirtschaftliche und finanzielle Lage Griechenlands äußerst ernst gestalte. Der Staat sei völlig verschuldet. Die Bevölkerung läge unter einem unsäglichem Steuerdruck. Außerdem habe das Land daran zu leiden, daß es keine Erzeugnisse

fast nirgends auf dem Markt bringen könne. Papanaastasiu kommt zu der Schlussfolgerung, es bleibe Griechenland sonst nichts mehr übrig, als sämtliche inländische und ausländische Zahlungen auf die Dauer von einem Jahre einzustellen, um auf diese Weise die Lage der Bevölkerung und der Arbeiter wenigstens einigermaßen erträglich gestalten zu können.

Hoersch bei Laval

Der deutsche Botschafter interpretiert dem französischen Ministerpräsidenten Deutschlands Stellungnahme zum Reparationsproblem — Pause in den englisch-französischen Finanzverhandlungen

Paris, 12. Jänner.

Ministerpräsident Laval hatte gestern eine längere Aussprache mit dem deutschen Botschafter von Hoersch, der seinen aus Berlin zurückkehrte. Der deutsche Botschafter informierte Laval über die Haltung der deutschen Regierung auf der bevorstehenden Reparationskonferenz von Dughy-Lausanne und präziserte bei dieser Gelegenheit den ablehnenden Standpunkt des Reichskanzlers Dr. Brüning.

Ministerpräsident Laval erwiderte, daß die französische Regierung den Standpunkt Brünnings als unannehmbar ablehnen müsse, doch werde sie dies nicht daran hindern, die Konferenz von Lausanne dennoch zu beschicken. Wie es heißt, soll die französische Regierung die Absicht haben, sobald der englische offizielle Standpunkt bekannt ist, ihre Haltung in bezug auf die Reparationsfrage in einer offiziellen Erklärung darzulegen. Man erklärt damit im

Zusammenhange, daß Frankreich nicht imstande sei, an Amerika und England seine Kriegsschulden zu zahlen, wenn Deutschland nicht seinen Reparationsverpflichtungen nachkomme.

In den französisch-englischen Finanzverhandlungen ist eine kurze Pause eingetreten. Wie nun verlautet, soll der englische Unterhändler in Paris, Sir Frederik Light-Hoj, der französisch-englischen Regierung eine Einheitsfront vorgeschlagen oder Kriegsschulden vorgeschlagen haben. Die französische Regierung soll ihm bedeutend haben, falls etwa Englands Reparationsbilanz aktiv sei, so sei dies bei Frankreich noch lange nicht der Fall. Eine allgemeine Annulierung der Kriegsschulden ohne Kommerzialisierung der Reichsbahnobligationen würde für Frankreich die größten Opfer zeitigen.

Aus dem Senat

Wahl des Beglaubigungsausschusses.

Belgrad, 12. Jänner.

Heute um 10 Uhr vormittags trat der Senat unter dem Altersvorsitz Ivan Hribarski zu seiner 11. Sitzung zusammen, um die Wahl des Beglaubigungsausschusses vorzunehmen. Der Sitzung wohnten auch einige Minister bei. Nachdem der Senator Simoni die Wahl mit Aufruf vorgeschlagen hatte, wurde der elfgliedrige Ausschuss gewählt, der aus nachstehenden Senatoren gebildet ist: Radulovic, Timotijevic, Bilovic, D. Popovic, Z. Mazurancic, Dr. Silevic, D. Mladanovic, Desnica, Dr. Kovac, M. Petrovic und Jovan Mijalovic. Die Liste wurde einstimmig angenommen. Bei der darauf folgenden Konstituierung wurde Senator Bilovic zum Obmann und Mijalovic zum Sekretär gewählt. Daraufhin übergab Altersvorsitzender Hribarski die Agenden an den Obmann des Beglaubigungsausschusses, der die Sitzungen bis zur definitiven Konstituierung des Senats leitet. Vorher hielt er noch einen Aufruf nach dem in Prag verstorbenen Präsidenten des Tschechoslowakischen Senats Dr. Scherren. Der Aufruf wurde von den Senatoren stehend angehört und mit Laval-Rufen angenommen. Die nächste Sitzung findet am Freitag, den 15. d. statt.

Börsenbericht

Zürich, 12. Jänner. Devisen: Belgrad 9.10, Paris 20.15, London 17.37, New York 513, Mailand 25.95, Prag 15.20, Berlin 121.

Zagreb, 11. Jänner. Devisen: Berlin (im Privatverkehr) 1345.50—1347.50, Mailand 283.52—289.52, London 187.23—194.73, New York Scheck 5614.05—5631.05, Paris 220.91—221.57, Prag 166.98—167.48, Zürich 1097.85—1101.15.

Zürich, 11. Jänner. Devisen: Zürich 1097.85—1101.15, London 187.56—195.06, New York 5611.30—5628.30, Paris 220.88—221.49, Prag 166.87—167.37, Triest 281.49—287.49.

diplomatischen Angriff. Die amerikanische Regierung begnügt sich diesmal nicht mit leeren Protesten, sondern erklärt, daß sie auf ihren Rechten als Bürge für die Integrität Chinas und für die sogenannte Po-

litik der „offenen Tür“ in der Mandchurei unbedingt bestehen müsse. Diese Aktion bedeutet, daß die U. S. A., zurzeit der größte Rivale Japans im Fernen Osten, den außenpolitischen Kampf um die Vorherr-

schaft im Pazifik unter keinen Umständen aufzugeben geneigt sind.

Gleichzeitig mit der düsteren Wolfe, die von der anderen Seite des Stillen Ozeans, von Amerika her heranzieht, erwächst für

das in Waffen stehende Japan noch eine andere Gefahr, die in dem Jörn eines unterdrückten Volkstammes ihren Ursprung hat. Selbstverständlich müssen terroristische Mord als Mittel im politischen Kampfe überall in gestützten streifen aufs härteste verurteilt werden. Das Attentat auf den japanischen Kaiser kann aber als Beweis dafür betrachtet werden, daß Japan die Geister, die es rief, nicht so leicht los werden kann. Die Terroristen müssen verdammt werden. Hinter ihnen erhebt sich aber das erwachende Volk, daß sich nach seiner nationalen Freiheit lehnt.

Die beiden Bomben im Fernen Osten, sowohl die amerikanische Note wie das französische Attentat, sind jedenfalls geeignet, den feindseligen Wetterwind noch explosionsgefährlicher zu gestalten.

Hamangiu +



In Buzareh starb infolge einer Herzläsion der rumänische Justizminister Hamangiu.

Basler Bericht

genehmigt

Die B33 in Basel bestätigt Deutschlands Zahlungsunfähigkeit. — Verlängerung der Kredite auch für Jugoslawien, Oesterreich und Ungarn.

Basel, 11. Jänner

Die Sitzung des Verwaltungsrates beschäftigte sich heute mit der Erneuerung einiger Kredite. Die wichtigste Frage war die Frage der Erneuerung des 100 Millionen-Dollarkredites der Deutschen Reichsbank, die, so weit es geht, günstig erledigt wurde. Der Präsident der B33 wurde ermächtigt, den Anteil der Reparationsbank an diesem Kredit in der Höhe von 25 Millionen Dollar auf drei Monate zu verlängern, vorbehaltlich der Notenbanken Frankreichs, Englands und der Vereinigten Staaten. Die Kredite für Jugoslawien, Oesterreich und Ungarn wurden prolongiert. Oesterreich erhält keinen neuen Kredit, da noch Verhandlungen mit anderen Kreditoren sich notwendig erweisen haben. Den größten moralischen Wert hat die Zustimmung des Verwaltungsrates der B33 zum Bericht des Basler Sachverständigenausschusses, der die Zahlungsunfähigkeit Deutschlands feststellt.

England schickt neue Truppen nach Indien



In London scheint man damit zu rechnen, daß die indischen Unruhen zu schweren Konflikten führen können, und sieht sich für alle Fälle vor. Unsere Aufnahme zeigt die

Jugoslawische Stellungnahme

Zu den Erklärungen des deutschen Reichszanlers über das Ende der Reparationen

Beograd, 11. Jänner.

Die offizielle „Breme“ kommentiert unter dem Titel „Deutschlands Schritt gegen den Weltfrieden“ die letzten Erklärungen des deutschen Reichszanlers, in dem zunächst darauf hingewiesen wird, daß Deutschland im Haag die feierliche Verpflichtung übernommen habe, den Verbündeten die Schuldsammen zu bezahlen. Nun habe Brüning die ehemaligen feierlichen Erklärungen im Haag kategorisch dementiert, eine Politik, die als konsequente Durchführung jener Konzeptionen hinsichtlich internationaler Verpflichtungen gelten müsse, wie sie im vorigen Jahr hundert durch Bismarck inauguriert und angeht des Weltkrieges in den Worten Bethmann-Hollwegs ihren Ausdruck gefunden habe. Werde diese Politik durchgeführt, so läme sie in direktem Gegensatz zu den feierlichen Erklärungen Stresemanns, der leider der einzige Politiker gewesen sei, der in richtiger Erkenntnis der internationalen Situation Deutschland den richtigen Weg gewiesen habe. Weltlage es Deutschland, die Reparationslast abzuschütteln, denn läme in die internationale Politik der Geist des Mißtrauens. Auf der einen Seite blieben die mit Kriegsschulden belasteten Verbündeten mit ihren Schulden den USA gegenüber, auf der anderen Seite das von inneren und äußeren Säufden befreite Deutschland mit seiner hypermodernen Industrie, die konkurrenzlos dastehen würde. Deutschland würde seine riesige ökonomische Arbeitsfähigkeit in den Dienst seiner politischen Funktionen von 1914 stellen und es würde in Wäbe als fürchterliches Mißlingspendel vor Europa treten, so die Zivilisation bedrohend.

Die „Politika“ beschäftigt sich an leitender Stelle mit dem Reim Brünings und gelangt zu folgenden Feststellungen:

„Die Erklärung Dr. Brünings bezüglich der Kündigung der Reparationen betrifft sehr schwer unsere Interessen. Vor allem geht es hier um den Finanzsektor dieser Kündigung, die eine schwere Verletzung unserer Rechte darstellt, auf die unser Staat nie verzichtet hat. Nicht zuletzt fühlen wir uns als Hüter des Friedens und der internationalen Ordnung betroffen, die nach einem blutigen Kriege begründet wurde, um einen neuen Krieg zu vermeiden. Wenn eine Großmacht ihre vertraglichen internationalen Verpflichtungen einfach kündigen kann, dann gibt es wirklich keine Grenzen für derartiges Vorgehen nicht einmal dann, wenn Bestimmungen in Frage sind, die die Grenzen einzelner Staaten bestimmen. Dr. Brüning hat wirklich den schwersten und gefährlichsten Weg zur Lösung der Reparationsfrage gewählt, d. h. im Falle, daß er darauf besteht. Er hat diesmal so wie mit dem bekannten Projekt der deutsch-österreichischen Zollunion eine neue Art der Ueberrassung in die internationale Politik gebracht. Diese neueste Ueberrassung erinnert sehr stark an die Theorie vom „Taschen Papier“. In einer solchen Lage kann man wohl schwer von einer internationalen Organisation des Friedens und der Sicherheit sprechen. Wirklich ein schwerer Schlag für das Wert des Friedens!“

Die königliche Presse schließt sich den Grundgedanken dieser Ausführungen an und lehnt die einfache Kündigung der Reparationen durch Deutschland ab.

Ministerrat in Paris

Zwecks Stellungnahme zu Deutschlands neuester Reparationspolitik — Amerika hüllt sich in Schweigen

Paris, 11. Jänner.

Die französische Regierung hat ihre Stellung zu den letzten amtlichen Erklärungen der deutschen Reichsregierung über die Kündigung der Reparationen noch nicht bezogen. Der für morgen vormittags anberaumte Ministerrat wird definitive Beschlüsse fassen und dementisprechend die Richtlinien für die französische Delegation auf der Konferenz von Duchy-Lausanne abändern. Es ist bislang nur so viel bekannt, daß die französische Regierung grundsätzlich darauf verharret, daß die Reparationskonferenz unwiderruflich am 25. Jänner zusammenzutreten hat.

Die Pariser Presse betrachtet die Erklärungen Brünings als Mandover, welches dazu bestimmt sei, Frankreich und England knapp vor dem Zusammentritt der Konferenz zu entzweien. Einige Blätter warnen vor Ueberrassungen, wobei offen die Meinung zum Ausdruck gebracht wird, Frank-

reich würde nicht mehr in die Lage verfeht sein, seine Schulden an die Vereinigten Staaten abzuzahlen, wenn es selbst von Deutschland keine Zahlungen mehr erhalte.

Paris, 11. Jänner.

Die Agence Havas beschäftigt sich eingehend mit der deutschen öffentlichen Meinung über das Reparationsproblem und kommt zur Schlußfolgerung, daß jetzt das gesamte deutsche Volk ohne Unterschied das Ende der Reparationen verlange. Aus diesem Grunde dürfte nicht angenommen werden, daß der Reichszanler seine Erklärungen lediglich unter dem Druck Adolf Hitlers abgegeben hätte. Ganz Deutschland sei heute überzeugt, daß die Welt schon genug an Reparationen erhalten habe und daß nur noch Frankreich darauf bestehe.

Nach Informationen, die der diplomatische Redakteur der Agence Havas eingezogen haben soll, sind geringe Anzeichen dafür vorhanden, daß die französische Regierung die ganze Frage dem Haager Schiedsgerichts Hof übergeben werde, wie dies der erste Annex des Young-Planes vorsieht. Sollte Deutschland die Bestimmungen des Young-Planes verletzen, so könne nach Meinung französischer Experten eine Sondertage auf die Einfuhr deutscher Waren eingehoben werden, welche Taren in einen besonderen Reparationsfonds zu fließen hätten. Die französische Regierung werde außerdem die Frage der Erneuerung des großen Red-lout kredits auf Tapet stellen, welcher im Juni vorigen Jahres gewährt wurde und der im Jänner erlischt.

Washington, 11. Jänner.

Staatssekretär Stimson wollte den Vertretern der Presse die Meinung über seinen Eindruck hinsichtlich der letzten Erklärungen des deutschen Reichszanlers nicht wiedergeben. Er wolle sich eine Meinungsäußerung bis zum Eintreffen der amtlichen Meldung vorbehalten. Am Finanzdepartement wurde erklärt, daß man eine derartige Erklärung von seiten Deutschlands bereits seit einem Jahre erwartet habe, da es ganz klar sei, daß Deutschland den Anforderungen seiner Gläubiger nicht nachkommen habe können.

Japanische Verklärungen



Japan schickt immer neue Truppen nach dem Kriegsschauplatz. Unsere Aufnahme zeigt den Einzug frischer, gut ausgerüsteter Regimenter in Tientsin. Das Bild ist in der Vittoria Road in der britischen Niederlassung in Tientsin aufgenommen.

Felertage in Beograd

(Eigener Bericht der „Mariborer Zeitung“)

Beograd, 11. Jänner.

Fünf Tage lang dauerten diesmal die prawoslawen Weihnachtsen und die ganze Zeit über herrschte in Beograd warmes Frühlingswetter. Das Thermometer zeigt zeitweise mehr als 14 Grad im Schatten. Man zog sich frühlingemäßig an und feierte. Die politische Ruhebestimmung trug viel dazu bei, die Felertage angenehm zu gestalten und wenn auch die allgemeine Wäbe deutlich in das Antlitz des öffentlichen Lebens geprägt ist, brachte doch die patriarchalische Art der Feier einiges Vergessen in die Beklag der Wirtschaftskalamitäten. Das Weihnachtsgeheim war mittelmäßig, obwohl man sich sehr viel Mühe gegeben hat, die Käufer anzuloden und eine raubende Konkurrenz einsetzte, die um jeden Preis versuchte, eine Belebung des Marktes zu erzielen.

Besonders die Schuhgeschäfte unterbieten sich mit den lautesten Reklamen. Ein großes Geschäft verkauft jedes Paar Schuhe um 155 Dinar. Gleich nebenan verlangt ein zweites Geschäft nur 150 Dinar und gibt noch schriftliche Garantie für sechs Monate dazu, und zwei Häuser weiter steht ein Warenlager, wo Schuhe um 140 Dinar abgegeben werden. Die gleiche Hebe besteht auch bei den übrigen Branchen.

Bei allen Sorgen sind die Kinos aber voll. Rund um die Terazija, den Hauptplatz, sind 7 große Kinos, in einer Front von drei Häusern sind drei Kinos nebeneinander, man irrt sich leicht bei den Eingängen. Und alle Kinos sind überfüllt, die erste Vorstellung beginnt um 8 Uhr und ist um 2 Uhr schon ausverkauft. Trotzdem herrscht auch hier der Kampf um das Publikum. Hat sich ein Kino nur auf Tom Mir-Schlager spezialisiert, so bringt das andere als Draufgabe ein sehr gutes Varieteeprogramm, das fast eine Stunde dauert.

Die Luft herrscht in den Kaffeehäusern, die alle voll sind, sei es nun vormittags, nachmittags oder abends. Lange vor Mitternacht tritt aber schon Ruhe ein, die Lokale schlafen ein, aber in den Straßen lebt die Stadt noch, Autos fahren mit großer Geschwindigkeit, Fiaker und elegante Stadtwagen werden von den ersten zweirädrigen Milchkarren abgelöst, die die ganze Stadt mit Milch versorgen.

Vor der Stupischina stehen gelangweilt zwei Gendarmen, die hier Polizeidienst haben. Dieser Teil der Hauptstraße ist weniger lebhaft, außer vormittags, denn gerade der Stupischina gegenüber liegt ein großer Marktplatz. In einigen Tagen aber wird das alte Manegetheater neue Gäste erwarten, ernste Gäste, Alteure, nicht Publikum, jene Männer, die die Aufgabe haben, die gesunde Lage wieder herzustellen, wie sie früher auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens geherrscht hat. Man hat hier viel Vertrauen, man rechnet allgemein damit, daß es in absehbarer Zeit schon gelingen wird, eine Uenderung der wirtschaftlichen Lage herbeizuführen. Wie man das machen wird, weiß man noch nicht, aber man rechnet damit.

Ueber alles andere, was nicht mit der Wirtschaftskrise zusammenhängt, schweigt

Europa ist geisteskrank

Bemerkenswerte Feststellungen Jules Sauerweins — Die pathologische Situation des Kontinents

Wien, 11. Jänner.

Der bekannte französische Publizist und Mitarbeiter des „Matin“, Jules Sauerwein, befindet sich diesmal auf einer Mitteleuropa-Reise, die ihn nach Wien geführt hat, von wo er seine Beobachtungen über Budapest und Beograd fortzusetzen beabsichtigt.

Sauerwein äußerte sich einem Journalisten gegenüber, es falle ihm sehr schwer, sich über eine Situation zu äußern, die nicht nur in bezug auf Oesterreich, sondern auf das ganze Europa pathologisch erscheine. Die Weltwirtschaftskrise veranlasse ungerechtfertigt für alle Völker Verantwortung, aber man müsse sich doch die Frage vorlegen, ob denn die Menschen nicht selbst auch an der Verschlechterung der allgemeinen Zustände in Europa schuld seien. Es wird in der Welt geküßelt, ja sogar zu viel produziert, um alle Lebensbedürfnisse der Völker zu decken. Ein Beweis: Baumwolle, Kaffee und Getreide werden in Amerika vernichtet. Im übrigen braucht man ja gar nicht so weit zu gehen. In Rumänien besteht so viel Getreideüberschuß, daß man einen großen Teil der Ernte der Vernichtung preisgibt, und dennoch gibt es in diesem Lande Menschen, die hungern und frieren.

In seinen weiteren Ausführungen erklärte

Sauerwein, der Weltkrisis werde vor allem der finanzielle Charakter zugeschrieben, wobei betont wird, daß sie auf dem Mangel an internationalen Zahlungsmitteln basiert. Und dennoch: das ist eine reine Kreditfrage. Die Menschen verstehen nicht Vertrauen zu erzeugen und Vertrauen zu übermitteln. Das ist nicht nur bei verschiedenen Völkern außer der Fall. Wir sehen das auch in Frankreich selbst. Die Leute wollen dort ihre Ersparnisse nicht einmal in heimischen Unternehmen unterbringen, sondern sie flüchten in pures Gold, welches ihnen keinen Nutzen bringt.

Wolter, welches hindert den allgemeinen Vertrauens, erklärte Sauerwein, verwandten sich Haß und Furcht in Frankreich und in Deutschland nachgerade zu einer Psychose. Das heutige Europa ist geisteskrank. Es ist kein Wunder mehr, daß sich die Krisenzustände katastrophal auswirken müssen. Ein Ausweg aus dem Chaos ist freilich schwer zu finden. Die nationalen Lösungen sind ungenügend. Wirtschaftliche Vereinbarungen können bei Hinerlegung einigen guten Willens größerer oder geringerer Widerstand gegen den Verfall auslösen. Aber man soll sich auch davon nicht viel versprechen. In seiner Gesandung muß das ganze Europa mitarbeiten.

ge ist umso schwieriger, als der Fischfang in dieser Saison außerordentlich günstig gestaltet hat. Infolge der Unmöglichkeit, für die aufgestapelten Fischvorräte Abnehmer zu finden, werden von den Fischern und Händlern täglich mehrere Tonnen von Fischen u. Austern in die See geworfen. Von Zeit zu Zeit verteilen die Händler ihre Fischvorräte unentgeltlich an die minderbemittelte Bevölkerung. Dieses Mittel, die Vorräte los zu werden, ist aber wenig beliebt, da es die Preisbildung auf dem Fischmarkt ungünstig beeinflusst. Die Preislose einen Sturm auf, wie er im französischen Fischhandel kaum je dagewesen ist. Ein Korb im Nettogewicht von 26 Kilo, der etwa 200 kleinere Fische enthält, wird für etwa 4—5 Dinar verkauft. Ein Fischer in Boulogne-sur-Mer offerierte vor kurzem einem Pariser Großhändler 300 Körbe Schleien und Karben . . . gratis, nur unter der Bedingung, daß die geleerten Körbe von der Käuferfirma unverzüglich zurückgeschickt würden.

Die Tragödie eines Wächlings

In San Francisco beging ein Offizier Selbstmord, der 18 Jahre lang in der amerikanischen Armee gedient hatte. Er war Mulatte, seine Haut war aber nur leicht getönt, und so konnte er sich für einen Weißen ausgeben, bis eines Tages das Gesicht über seine wahre Abstammung aufschrie und seine weitere Offizierslaufbahn unmöglich machte. Der 43 Jahre alte William French war Sohn eines weißen Vaters und einer Mulatin. Seine Mutter starb kurz nach der Niederkunft, und das Kind wurde unter Weißen erzogen. Da seine Hautfarbe seine Herkunft nicht verriet, gelang es ihm, in die Armee einzutreten und bis zum Oberleutnant zu avancieren. In Weltkriege war French mit seinem Regiment an der flandrischen Front. Während seiner langen militärischen Dienstzeit hat er sich musterhaft benommen und galt in letzter Zeit bei der Truppe als einer der besten und fähigsten Offiziere. Vor einigen Tagen erschien in der Nähe von San Francisco, wo das Regiment in Garnison lag, ein alter Neger, ein entfernter Verwandter von French's Mutter. Er meldete sich in der Wohnung des Offiziers und verlangte Schweißgeld. Anderenfalls drohte er, den Wächling zu entlarven. French sah ein, daß eine weitere Täuschung auf die Dauer für ihn gefährlich werden konnte. Er ging auf Urlaub und verbrachte kurz darauf, einen Autounfall herbeizuführen, um seinem Leben auf diese Weise ein Ende zu machen. Der Wagen, der in rasender Fahrt an der kalifornischen Küstenecke entlang saugte, stürzte ab. French stieg aber unverletzt aus den Trümmern hervor. In höchster Verzweiflung jagte er sich eine Kugel durch den Kopf.

Die braune Venus

Die berühmte Mata Hari, die während des Krieges gegen Frankreich spionierte und im Walde von Vincennes in der Nähe von Paris nach Verurteilung durch das französische Kriegsgericht erschossen wurde, ist durch den neuen amerikanischen Großfilm, in dem Greta Garbo die Rolle Mata-Haris spielt, wieder aktuell geworden. Einen interessanten Beitrag zur Charakteristik dieser fast legendär gewordenen Frauenschicht lieferte in einem Interview den Pariser Theaterdirektor Gabriel Mitene. Mata Hari war holländischer Abstammung und hieß mit ihrem richtigen Namen Gertrude Celje. Sie war in den Pariser „Militärrevue“ unter dem Namen „Die braune Venus“ bekannt. So wurde sie von ihren unzähligen Freunden genannt und zwar in Anspielung auf ihre indischen Tänze und auf ihre braune Hautfarbe, die sie ihrem langjährigen Aufenthalt in Niederländisch-Indien zu verdanken hatte. Zum Hinrichtungsplan wurde Mata Hari von einem hohen französischen Offizier begleitet, den sie in ihren Glanzjahren sehr gut kannte. Der Offizier versicherte ihr, daß es sich nur um eine Zwischenrichtung handeln würde, da sie sich bereits ins Jenseitige begibt hätten, nur ihr Leben zu retten. Die Frau schritt ruhig zur Exekutionsstätte und laut darauf nach der abgefertigten Salve tief zu Boden. Der Theaterdirektor erzählte ferner, daß Mata Hari es stets verstanden hat, sich die besten Eigenschaften seitens der herzoglichen Staats-

Rückkehr des Winters

Die zweite Jännerhälfte bringt uns einen neuen Temperatursturz?

Nach einer Periode ungewöhnlich warmer Temperatur scheint sich allmählich wieder zunehmende Kälte durchzusetzen. Der Rückschlag, der kurz nach Weihnachten einsetzte, ist an sich nichts Ungewöhnliches, weil in Europa schon häufig zu dieser Zeit ein Nachlassen der Kälte eingetreten ist. Dagegen ist die enorme Temperatursteigerung, die zu rascher Schneeschmelze und Hochwassergefahr geführt hat, eine Ausnahmeerscheinung. Zahlreiche Gemeinden sind durch das Hochwasser aufs Schwerste bedroht worden.

Die Gesamtverhältnisse des Winters ist bisher durch auffallende Milde gekennzeichnet. Es hat im Dezember nur wenige Tage gegeben, an denen in einigen Teilen des Landes die Temperatur sehr stark etwa bis 20 Grad gesunken ist. Danach trat eine rasche Erwärmung ein, die mit ausgiebigen Schneefällen verbunden war, jedoch in fast allen Winterwochen ideale Schneeverhältnisse vorbrachten. Aber mit Jahreschluss ist eine rapide Verschlechterung eingetreten. Zehnjährige und ältere Schneefälle mächtig an.

Häufig kann man die Beobachtung machen, daß viele glauben, der Winter werde seine Kräfte mehr heigen, wenn die ersten niedrigen Temperaturen des Dezembers überwunden sind. Das widerspricht jedoch die meteorologische Erfahrung, daß die größten Wintertälte nicht zu der Zeit der kürzesten Tage und des niedrigsten Sonnenstandes eintreten, sondern erst einen Monat später, und zwar dann, wenn die Abkühlung infolge der Wärmenstrahlung der Erwärmung durch die Sonnenstrahlen gleichgewogen ist. Abgesehen von speziellen meteorologischen Erscheinungen ist demnach damit zu rechnen, daß in der zweiten Hälfte des Monats Jänner ein neuer Temperatursturz eintritt. Die Charakteristik eines Winters, ob er milde oder streng war, ist erst nach Ablauf der drei Wintermonate möglich. Sie ergibt sich aus den Durchschnittstemperaturen der Monate Dezember, Jänner und Februar, wobei sich besonders zu berücksichtigen ist, daß häufig bei spätem tatsächlichen Winterbeginn die tiefen Temperaturen oft bis in den Monat März anhalten. Abgesehen sei bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß Östern in diesem Jahr sehr früh fällt, nämlich auf den 27. und 28. März. Wenn wir etwa von Mitte Jänner ab bis Ende Februar, Anfang März eine Periode strengen Frostes bekommen, so vermag diese das Gesamtbild des Winters 1931 und 1932 entscheidend zu beeinflussen. Trotz der längeren Tagesdauer, die in diesen Monaten im Vergleich zu den kürzesten Tagen deutlich wahrnehmbar ist, reicht die Erwärmungskraft der Sonne noch nicht aus, um die Kälte mit Ausnahme der Mittagsstunden wesentlich zu mildern.

„Ne“, die Freunde des Winters und der

Winterfreunden sind, brauchen noch nicht die Hoffnung aufzugeben, da sie noch ausgiebige Gelegenheiten haben werden, sich dem Wintersturz zu widmen. Dazu kann der Jänner und der Februar noch reichlich Gelegenheiten geben. Das Einsetzen einer wärmeren Witterung ist in diesem Jahre allerdings von der Mehrheit des Volkes begrüßt worden, weil der geringe Heizbedarf wesentliche Entlastungen des Haushalts erspart.

Verbunden mit dem schroffen Witterungswechsel war eine richtig gehende Erkältungsepidemie, die allerdings trotz ihrer starken Ausbreitung keinerlei Anlaß zu Besorgnissen gibt. Wohl sind mitunter grippeartige Erscheinungen festzustellen, doch kann von einer Grippeepidemie keine Rede sein.

„Niki“, die rothaarige Tänzerin

Jack Diamonds Geliebte, der neueste Stern am Himmel des Broadway-Varietes.

New York, 10. Jänner.

„Niki“ Roberts, die Geliebte des vor kurzem ermordeten Unterweltkönigs Jack Diamond, ist der neueste Stern am Himmel der Broadway-Varietes. Die rothaarige Tänzerin, die früher in der weltberühmten Fingel-Kompanie auftrat und nachher aus den reichsten Liebhabern ein sorgloses Leben führen konnte, ist jetzt wieder aufs Geldverdienen angewiesen. Da sie nicht nur Augenzeugin des Mordanschlages auf Jack Diamond, sondern auch New Yorker Monticello-Hotel war, sondern nach Ansicht der Polizei auch mehr über die Zusammenhänge der letzten Mordserie in der New Yorker Unterwelt weiß, als so mancher Detektiv, war für „Niki“ der Aufstieg zum Broadway-Star verhältnismäßig leicht. Dafür sorgten schon die Zeitungen. Sie hat jetzt einen glänzenden Kontrakt erhalten und ihr Manager macht aus der Sensation lust des Publikums klingende Münze.

Die Karriere der Marion Roberts — so heißt „Niki“ in Wirklichkeit — hat allerdings starken Widerspruch in amerikanischen Schauspielerkreisen erregt. Tausende von wirklich begabten Schauspielerinnen und Tänzerinnen leben ohne Engagement und während des Liebes eines endlich zur Straße gebrachten Verbrechers mit Leichtigkeit aus der Spekulation gewissenloser Manager auf das sensationslüsternen Publikum Kapital schlagen können.

Vernichtung der Fischvorräte in Frankreich.

In der französischen Hafenstadt Boulogne-sur-Mer, die von jeher als Zentrum des französischen Fischhandels gilt, trat auf dem Fischmarkt eine katastrophale Krise ein. Die La-

man sich aus und geht einfach darüber hinweg, zur Tagesordnung, zur Wirtschaftskrise. Große Sympathien hat man für den Banus des Draubanates, weil er die Frage der Mietensenkung aufgeworfen hat, die verfolgt sogar bald auf gesetzlichem Wege erfolgen wird. Die Hausbesitzer werden damit zwar weniger zufrieden sein, aber irgendwie dürfen sie sich mit der Tatsache doch abfinden.

Keine Jugendgruppe gehen von Haus zu Haus und spielen den ganzen Tag über, zu allen Lokalen Klingel, Lautsprecher aus den Geschäften loden mit Musik, und wenn es Abend wird, schreien von den Dächern und Häuserfronten Leuchtreklamen in allen Farben und Formen. Am Korso herrschen strenge Gehvorschriften. Die Straß muß für die im Höchsttempo laufenden Autos freigehalten werden, Gendarmen achten streng darauf, daß niemand das Verbot übertreift, die Menge schießt sich an beiden Straßenseiten hinunter und hinauf. Man hört sehr viel ungarisch sprechen, fast ebenbürtig deutsch und französisch, italienisch und spanisch, englisch und griechisch und russisch, der Korso ist international, wie die ganze Stadt in ihrer Sprache international ist. Die Aufschriften in den neuen Automatenbüchsen sind serbisch und deutsch, es ist selbstverständlich, daß man irgendeine Sprache spricht; welche Sprache es ist, scheint nebensächlich zu sein. Selbst in den Ministerien und den übrigen Ämtern merkt man das Sprachengemisch. Ein Beamter gibt mir Auskunft: „Wie viel sprichst du, wie viel, so viel du kannst.“

Die Stadt wächst. Wächst von Tag zu Tag. Von der Terzija aus sieht man am Abend ein Lichtmeer dort, wo noch vor einigen Jahren Felder waren, und nicht lange wird es dauern, bis die Tramway durch breite und bebauete Straßen hinüber fahren wird in die neuen Stadtteile, die heute noch Jernun und Banovo heißen. Die Brücke nach Banovo ist schon ganz fertig, nur drüben, am andern Ufer muß die Straße noch ausgebaut werden; das wird nicht mehr lange dauern und dann wird man vom Zentrum in drei Viertelstunden im äußeren Bezirk von Beograd, in Banovo, sein.

Raubüberfall während einer Theatervorstellung

Ein Raubüberfall, der selbst für amerikanische Verhältnisse sehr dreist und verwegen ausgeführt wurde, wurde vor kurzem im Canyon-Theater in Philadelphia während der Vorstellung verübt. Das erfolgreiche Stück des amerikanischen Verfassers O'Neill „Wie vom Himmel gefallen“ wurde an diesem Abend aufgeführt. Das Interesse des Publikums für das neue Drama war groß und alle Plätze waren ausverkauft. Kurz nach Beginn der Vorstellung begab sich der stoffliche mit der Staffe, die etwa 200.000 Dinar betrug, ins Theater-Büro. Er überreichte das Geld dem Direktor, der es im Stoffschrank entschlöß. Daraufhin nahm der Direktor in der Direktionsloge Platz, die im ersten Rang neben der Bühne gelegen und von den übrigen Logen durch eine Wand getrennt war. Plötzlich ging die Logentür auf und im selben Augenblick legte sich eine robuste Hand um den Hals des Direktors. „Ein Wort und ich erwäge Sie“, flüsterte eine mächtige Stimme. Der erschrockene Direktor wollte kaum zu atmen. Die maskierte Banditen richteten darauf gegen ihn ihre Pistolen und zwangen ihn, die Loge zu verlassen und sich ins Theater-Büro zu begeben. Das ganze Haus lag im Dunkel, und so blieb der ganze Vorfall von dem Publikum unbemerkt. Der Korridor war leer und dem Direktor blieb nichts anderes übrig, als die Anordnungen der Banditen zu befolgen. Er mußte ihnen die Schlüssel zum Stoffschrank ausliefern. Einer der Verbrecher verschwand sofort mit dem geraubten Gelde, während die übrigen drei den fast bejammungswürdigen Mann an Händen und Füßen fesselten. Erst während der Pause wurde der Direktor von dem Theater-Personal entdeckt. Der Theater-Forscher jagte aus, daß vier elegant gekleidete Herren während des ersten Aktes das Theater verlassen hätten. Sie hätten aus dem Ausgang reiche Trinkgelder verteilt. Keinem Menschen konnte es einfallen, daß die eleganten Herren gemeine Banditen waren.

Neubauten.

„Meister! Meister! Die Villa ist eingeweiht, als wir das Gerüst abnahmen.“
„Jhr Gell! Habe ich euch nicht tausendmal gesagt, ihr dürft das Gerüst nicht eher abnehmen, bis die Tapeten angeklebt sind.“

SPORT

Großstempflag der Eiskfahrer Der nächste Sonntag im Zeichen der Klubmeisterschaften

Die wachsende Zahl der aktiven Mitglieder hat die einzelnen Winterportvereinigungen bewogen, besondere Klubmeisterschaften auszuschreiben, um die besten Fahrer in ihren Reihen zu ermitteln. Schon im Vorjahre waren diese Wettbewerbe von bemerkenswerten Erfolgen getönt, sodass sie schließlich auch vom Verband in das offizielle Programm aufgenommen wurden. Im Bereiche des Mariborer Winterport-Unterverbandes wurden die dieswintertlichen Klubmeisterschaften für Sonntag, den 17. d. festgesetzt. Um eine glatte Durchführung der Läufe zu erzielen, haben sich die meisten Vereine in Gruppen zusammengeschlossen, sodass kommenden Sonntag sieben Rennen auf vier Bahnen zur Austragung gelangen.

Im Gelände der „Mariborsta l o e a“ werden die Mitglieder der Winterportsektion des Slowenischen Alpenvereines, des Sportklubs „Maribor“ und des ZSK. Marathon ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen. Das Rennen geht in drei Kategorien und zwar für Seniorenen über 14. für Junioren über 10 und für Damen über 5 Kilometer vor sich. Start und Ziel befinden sich bei der „Mariborsta l o e a“, wofür auch die Verkündigung der Resultate sowie die Preisverteilung stattfindet. Anmeldungen sind bis zum 16. d. in den Sportgeschäften Divjak am Hauptplatz und Roglič am Grajski trg abzugeben. Renngeld 10 Dinar, Studenten und Soldaten 5 Dinar. Die Rennleiterung sieht sich wie folgt zusammen: Obmann Prof. Silc. — Vizeobmänner: Majer, Galubović und Dr. Batovec. — Technischer Leiter: Golubović. — Teilnehmer: Buroš, Vesnaver und Smerdel. — Starter: Bergant. — Schiedsrichter Dr. Setula, Vales und Voglar. — Schriftführer: Eingerli, Roglič und Kramberger. — Bahnfunktionäre: Jug. Kungaldier und Aljancić. — Ärzte: Dr. Setula und Dr. Wankmüller. Die Sieger in allen Kategorien erhalten Ehrenpreise.

Mit dem Start und Ziel bei der „K u s t a l o e a“ werden die Mitglieder des Mariborer Skiklubs und des Sportklubs „Zelaznjica“ ihre Meisterschaft austragen. Anmeldungen sind an Herrn F i s c h e r in den Staatsbahnwerkstätten bzw. an Herrn B e t r i c h, Uhrengeschäft Stofec, Jurčkova ulica 8, zu richten. Renngeld 10 Dinar. Auch dieses Rennen wird in drei Kategorien ausgetragen u. zw. für Damen über 8, für Junioren über 12 und für Seniorenen über 18 Kilometer. Die Sieger in und außer Konkurrenz erhalten Preise. Die Preisverteilung und Verkündigung der Ergebnisse findet nach Ankunft des Juges in der Mariborer Bahnhofsrestauration statt. In die Rennleitung werden berufen: Obmann: Parma. — Obmannsstellvertreter: Maruffig. — Technischer Lei-

ter: Petrič. — Starter: Zuntović. — Zeitnehmer: Ornik, Mandl und Loutović. — Schriftführer: Andrić und Zittererschlager. — Schiedsrichter: Voglar. — Arzt: Dr. Laur. Bahnfunktionäre: Firnat.

Beim Theijel-Heim wird die Winterportsektion des Sportklubs „K o p i d“ auch heuer ihr Klubmeisterschaftsrennen abhalten. Das Rennen wird für Seniorenen, Junioren und Damen durchgeführt werden. Anmeldungen sind im Lederhaus P r i c h, Metkandrova cesta, abzugeben.

Auf der Strecke Rimski vrelce — Gustanj werden die Mitglieder des Skiklubs „R i m s k i v r e l c e - G u s t a n j“ um die Meisterschaft kämpfen. Gleichzeitig wird auch ein Jugendrennen veranstaltet werden.

Auch in Celje finden kommenden Sonntag die Klubmeisterschaften statt. Der Skiklub Celje wird dieselbe für Seniorenen auf der Strecke „Celjska toča“ — Store mit dem Start um 11 Uhr, für Damen und Junioren in der Umgebung von Store mit dem Start um 14 Uhr durchführen. Anmeldungen sind im Sportgeschäft Kreli bzw. Herrn P a d a c h zu übergeben. Für die Sieger wurden ein Silberpokal sowie sonstige schmecke und praktische Geschenke gestiftet. Die Preisverteilung findet im Gasthof Adriac in Store statt.

Ein schönes Jubiläum

Unser bekannte Sportsmann und Inhaber des ersten Spezialsportgeschäftes Herr Ivan Roglič feiert dieser Tage das 30jährige Jubiläum seiner vielseitigen sportlichen Betätigung. Als Zögling der früheren Kadettenchule widmete sich Ivan Roglič gerade vor 30 Jahren mit seltener Liebe und rastlosem Eifer der Pflege in den verschiedensten Sportzweigen, in denen er schon damals bemerkenswerte Erfolge erzielen konnte. Als Pionier des Skisports, als Turner und Ping-Pongspieler, als Jechter und Tennispieler machte sich Ivan Roglič als Offizier in Tarnopol besonders geltend, und auch später im Eisenbahndienste stand er in den ersten Reihen der Vorkämpfer des Sportgedankens. Einen Namen machte sich Ivan Roglič auch als eifriger Bergsteiger und Amateurfotograph. Den Höhepunkt erreichte seine sportliche Betätigung nach dem Umsturze. Um Ivan Roglič sammelten sich die Freunde des Tennis, aus deren Reihe bald hernach die agile Tennissektion des Sportklubs „Maribor“ hervorgegangen ist. Der ZSK „Maribor“ hatte in diesen Jahren in Ivan Roglič seinen größten Befürworter. Ivan Roglič' Verdienst war es, daß der ZSK „Maribor“ durch den Ankauf der seinerzeitigen Militärbaraden schon vor

viele Jahre seinen Sportplatz ausbauen und mit Tribüne und Garderoben versehen konnte. Als langjähriger Offmann verhalf Ivan Roglič nicht in unbedeutendem Maße dem ZSK „Maribor“ zu bemerkenswerter Position, die der Verein heute einnimmt. In Würdigung seiner großen Verdienste wurde Ivan Roglič auch zum ersten Ehrenmitglied des Klubs gewählt. Ivan Roglič bekleidete im Laufe der Jahre eine lange Reihe von wichtigen Ehrenämtern. Auch heute ist er Vizeobmann des Mariborer Winterport-Unterverbandes, Vorstandsmitglied des ZSK „Maribor“, des Aero-Klubs usw. Den vielen Glückwünschen schließen auch wir uns sehr gerne an!

: Der Mariborer Skiklub hält Donnerstags, den 14. d. im Mjazz-Stübel des Hotels „Drel“ eine wichtige Sitzung ab.

: Der Mariborer Winterport-Unterverband ladet alle Ausschussmitglieder zu einer wichtigen Sitzung des Verwaltungsausschusses ein, die heute, Dienstag, um 20 Uhr im Hotel „Drel“ stattfindet.

: S. N. Svoboda, heute, Dienstag, obliegtatorisches Training in der Turnhalle.

: Fußballturnier zu Gunsten der Nothilfeaktion. Der Sportklub „Svoboda“ hat die Initiative für die Durchführung eines Fußballturniers ergriffen, dessen Erträgnis der Hilfsaktion der Stadtgemeinde zuzuführen soll.

: Schnee am Dachern. Am Dachern herrschen nunmehr überall die idealsten Schneeverhältnisse vor. Schon bei der „Mariborsta l o e a“ wurden heute 20 Zentimeter Neuschnee auf alter Unterlage gemessen. Am „Jezerski vrh“ erreicht der ausgeworfene Neuschnee sogar eine Höhe von einem halben Meter.

Aus aller Welt Die Scheidungswelle steigt

In allen europäischen Ländern ist die Scheidungswelle in weiterem Steigen begriffen. Seit der Vorkriegszeit stieg in Deutschland der Scheidungskoeffizient von 27,9 auf 61,5. In der Schweiz erhöhte er sich von 11,4 auf 67,5 und in Oesterreich sogar von 11,4 auf 89,6. Mit anderen Worten hat sich die Zahl der Scheidungen in Deutschland mehr als verdoppelt und in Oesterreich verachtacht. England wies früher die niedrigsten Scheidungsziffern auf. Vor dem Kriege stand der Scheidungskoeffizient auf dem außerordentlich niedrigen Stand von 1,6. Jetzt erreichte er 8,6. Andere europäische Länder zeigen eine ähnliche Tendenz. In Belgien hat sich die Zahl der Scheidungen seit dem Kriege verdoppelt. In Luxemburg verdreifacht. Der Rang der österreichischen Republik, die unter den größeren europäischen Staaten in Bezug auf Scheidungen den ersten Platz einnimmt, wird aber von Sowjet-Russland bestritten. Im Sowjet-Paradies gibt es kaum ein Ehepaar, dessen Partner

männer, Diplomaten, Dichter und Komponisten zu verschaffen. Der Komponist Saint-Saens schickte auch zu ihren Freunden. Sie besaß die Gabe, alle Mitmenschen, denen sie begegnet war, mit ihrem erotischen Charme zu bezaubern. Eines Tages kam Mata Hari auf die Idee, den berühmten Tanz der Salome mit einem richtigen menschlichen Schädel in der Hand vorzuführen. Diese Vorstellung ist von der Polizei verboten worden. Ein anderes Mal, es war in Mailand, tanzte sie die Venus in Offenbachs Operette „Drephens in der Unterwelt“ und trat dabei nicht traditionsmäßig als blonde Schönheit auf, sondern in schwarzer Haarpracht, als blaue Schönheitsgöttin. Dem berühmten russischen Maler Pastel stand Mata Hari einige Monate vor ihrer Hinrichtung in Monte Carlo Modell. Sie pflegte immer vom Gelde und von der Berühmtheit in einem Atemzuge zu sprechen. In ihrem letzten Brief, den sie an den Theaterdirektor Altruine gerichtet hat, schrieb sie: „Ohne Macht und Ruhm lohnt es sich nicht zu leben.“

Die Ichweigend? Marquise

Obwohl Frankreich im Golde schwimmt u. von der schweren Not, die andere Länder Europas bedrückt, zur Zeit noch wenig merkt, häufen sich die Miteilungen über Selbstmorde und Selbstmordversuche, die in Paris und anderen Orten Frankreichs in immer größerer Zahl begangen werden. Die Dezemberstatistik der in Paris verübten Selbstmorde weist Rekordzahlen auf. Eine große Zahl der Lebensmüden in Paris suchte durch Herabstürzen von den Seine-Brücken ihrem Leben in den Kluten des Stromes ein Ende zu bereiten. Vor einigen Tagen wurde am Seine-Ufer eine Frau bemerkt, die offensichtlich in größter Aufregung auf und ab ging. Als dann sich die Frau ins Wasser stürzte, wurde sie von den Aufspolizisten sofort gerettet. Sie wurde in bestimmungslosem Zustande nach einem Krankenhaus gebracht. Nachdem sie zu sich gekommen war, verweigerte sie jede Aussage über ihre Person und gab sich für eine Taubstummie aus. Um die Identität der Unbekannten festzustellen, kam der behandelnde Arzt auf einen eigenartigen Gedanken. Er ließ bei Nacht, während die Patientin schlief, ihren Schminkephotographieren und übergab die Bilder der Polizei, die daraufhin den Versuch machte, den Namen der Unbekannten auf Grund der Schminkebildungen zu erfahren. Sie konnte als Witwe des Marquis de Thieronne erkannt werden. Es stellte sich heraus, daß die Marquise nach dem Tode ihres Gatten sich aus Verzweiflung das Leben nehmen wollte. Als sie von dem Arzt mit ihrem richtigen Namen angesprochen wurde, gab sie das Schweigen auf.

Reizgemäß. Als die Jungen um den Dreikönigstag herum als Drei Könige herumzuwandern begannen, kam eines Tages der kleine Junge unseres Nachbarn atemlos zu uns und rief, noch in der Eile, aus sich heraus: „Wu' schön, waren die Heiligen Drei Könige nicht hier? Bei uns haben sie ein Paar Schlittebuch gefohlen.“

Alarm

Roman von Alfred Schirölaner.
Copyright 1930 by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig.
(26. Fortsetzung).

„Du bist ein kluges Mädchen“, lobte Hay und steckte, innerlich seiner gelungenen Euphorischen Beifall klatschend, die Zeitung wieder ein.
„Und jetzt willst du ins Wasser gehen?“
„Ja.“
Da rief eine überhelle Stimme: „Hallo, Hay! Guten Morgen!“
Er wandte sich hastig um. Auf dem Strande stand Muriel in einem schmutzigen roten Badeanzug und winkte mit der Hand.
„Guten Morgen, Muriel“, antwortete Hay und sprang auf.
„Wir haben Sie lange nicht gesehen, Bob“, sagte sie mit ihrer lächelnden, anmutigen Liebenswürdigkeit, als der kleine Mann sie begrüßt hatte.
„Waren Sie verreist?“
Elsa hatte die Gelegenheit wahrzunehmen, zu entschuldigen und eilte jetzt mit dem Fräulein zum Wasser.
Muriel und der Nachbar gingen auf den Pfad der Bunterwege zu und setzten sich dort in den Sand.
„Ich war in Europa“, beehrte Hay.

„Ach!“ rief Muriel und streckte sich behaglich aus.
„Wo waren Sie denn?“
„In der Schweiz.“
„Oh, da war ich auch einmal. Ein sehr schönes Land.“
„Zehr schön. Und diesmal war es besonders interessant. Ich war auch in Genf, wo gerade die Abrüstungskonferenz tagte.“
„Das würde mich nun weniger interessieren“, lachte Muriel, wandte sich lässig um, daß sie auf dem Sande lag, spielte mit den schönen Beinen in der Luft und ließ den warmen, feinen Sand durch die Finger rieseln.
„Doch, Muriel, es war sehr interessant. Besonders der eine Engländer. Ein alanzender Redner. Sie kennen ihn auch.“
„Ach?“ Sie lachte. „Woher sollte ich ihn kennen?“
„Von Ihrem letzten Aufenthalt in London. Ihr Mann hat viele Schiffe von ihm gekauft. Sir John Rutland.“
Er sagte es ganz belanglos, beobachtete sie aber scharf.
Die nackten Beine, die eben noch lustig in der Luft hin und her geschlenkelt hatten, standen plötzlich still gegen den dunkelblauen Hintergrund des Augusthimmels. Eine leichte Röte stieg vom Bienenstich zum Hals auf und zog sich über die Wangen bis zu den Schläfen hinauf. Einen Augenblick war auch das glasierte Chinablau ihrer Augen von einer dunkelnden Starrheit überhaucht.
Doch ebenso rasch, wie sie sich in Rutlands Arbeitszimmer im Verwaltungspalaste von Kildicks & Ewatts gefaßt hatte, zwang sie sich

jetzt wieder in ihre Gewalt zurück. Im Nu ahnte sie, daß Hay die Ähnlichkeit mit Peterfon aufgefallen sein mußte. Sie wußte, daß die Männer sich von Jugend auf kannten, hatte Bobby auch während ihrer ersten Ehe oft genug als alten Freund und Kameraden in ihrem Hause empfangen. Um allen Fragen kurz angebunden aus dem Wege zu gehen, sagte sie mit wunderbarer Beherrschung die Unwahrheit.
„Den Namen habe ich oft von meinem Manne gehört. Ich selbst habe ihn in London nicht gesehen.“
Dieses Ablengnen war ein verhängnisvoller Fehler, ein typisches Verhängnis der Frauenlichkeit, die nur für den Augenblick arbeitet und nicht alle Folgen logisch überdenkt.
Ihre Verächtlichkeit erkannte auch sofort, doch zu spät, daß sie nun mit ihrem Manne sprechen und ihn bitten mußte, falls die Rede darauf kam, Hay nicht zu laoen, daß sie Rutland gesehen hatte. Sie konnte dieses Verlangen mit der Ausflucht begründen, daß es ihr peinlich gewesen sei, mit Hay über den Mann zu sprechen, der ihn und seine Firma aus dem Felde geschlagen hatte.
Während sie diesen Ausweg erwog, achtete sie nicht auf den kleinen, dicken Herrn, der neben ihr im Sande lag. Daher entging ihr sein mühsam bezwungener Triumph. Sie leugnete! Während das ahnungslose Kind eben d. Zusammenstreffen arglos verraten hatte. Also hatte sie ihn erkannt. Einen Zipfel des Sieges hielt er schon in der Hand.
Er warf sich auf den Rücken, tat, als ver-

folge er voller Teilnahme den Zug einiger seiner weicher Lämmervölkchen, die über ihm an dem blauen Himmel träge und voller Glüd dahinjagelten, und sagte bedeutungslos: „Schade, daß Sie ihn nicht gesehen haben, denn wäre Ihnen etwas sehr Merkwürdiges aufgefallen.“
„So? Was denn?“ fragte sie mit gut gespielter Gleichgültigkeit. Er richtete sich auf und zog wieder die Zeitung hervor, die er als nütliches Hilfsmittel aufs Geratewohl mitgebracht hatte.
„Hier, Muriel, habe ich zufällig ein Bild von ihm. Da!“ Er schlug auf die Photographie.
Muriel betrachtete sie gelassen. „Nun, was ist daran so Merkwürdiges?“ fragte sie ohne hin.
„Sehen Sie nichts?“
„Nein.“
„Sie sehen wirklich nicht die ungeheuerer Ähnlichkeit mit — Peterfon?“
Muriel zuckte gewollt zusammen. „Nennen Sie den Namen dieses Menschen nicht!“ raunte sie und schloß wie in unerträglichem Schmerz die Augen. Dann öffnete sie die Lider wieder und tat, als suche sie diese auffällige Ähnlichkeit.
„Ach finde nicht“, bedeutete sie, „daß dieser Mann ihm irgendwie gleicht.“ Dabei wandte sie prüfend das Bild hin und her.
„Das wundert mich“, entgegnete Hay und wurde seiner Sache immer gewisser. „Sehen Sie auch nicht die Ähnlichkeit dieser Rüge da mit Estas?“
Er sah sie durchdringend an.
„Er weiß alles“, durchschauerte es sie.

Lokale Chronik

Dienstag, den 12. Jänner

nicht früher schon wenigstens einmal früher verheiratet waren. Personen die drei, fünf und sogar zehnmal den Gang zum Standesamt angetreten haben, sind im heutigen Kujland keine Seltenheit.

Wie lange kann man eine Zigarre rauchen?

Die Belgier sind von jeher als leidenschaftliche Raucher bekannt und erachten das richtige Zigarrenrauchen als eine besondere Kunst. Vor kurzem wurde in einem großen Brüsseler Klub ein originelles Rauchermatch veranstaltet. Es handelte sich dabei darum, wie lange man eine Zigarre rauchen kann. Sechs Mitglieder des Klubes gingen darüber eine Wette ein. Auf einen Wint des Preisrichters wurden die Zigarren, die aus ein- und derselben Schachtel stammten, von allen sechs Teilnehmern angezündet. Jeder der Konkurrenten bemühte sich, seine Zigarre so langsam wie nur möglich zu rauchen. Nach Verlauf von 20 Minuten war der erste Raucher bereits fertig. Nach weiteren 10 Minuten schieden noch zwei Teilnehmer aus dem Wettbewerb aus. Der Rest der Konkurrenten konnte sich noch eine ganze Stunde wacker halten. Nach einer Stunde 15 Minuten verbrannte sich der vierte den Schnurrbart und mußte den Wettlauf aufgeben. Es dauerte noch eine halbe Stunde, bis die Zigarre des sechsten Rauchers erlosch. Der Champion, ein Herr van der Vossen, trug den Sieg davon. Mit 2 Stunden und 50 Minuten schlug er den belgischen Rekord.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Opernbühne

Dienstag, 12. Jänner um 20 Uhr: „Biliana und ihr Husar“, Ab. B.

Mittwoch, 13. Jänner: „Geschlossen“.

Donnerstag, 14. Jänner um 20 Uhr: „Geirat“, Ab. D.

Freitag, 15. Jänner: „Geschlossen“.

Samstag, 16. Jänner: „Scorpion“, Premiere.

+ **Erkündigung am Mariborer Theater.** Als nächste Schauvielschicht geht Samstag, den 16. d. die Grotteske „Elorpio“, ein jugkräftiges dramatisches Werk des kroatischen Dramatikers und gegenwärtigen Regisseurs des Nationaltheaters in Beograd **St. U. und Z. i. e.** in Szene. Die Hauptrolle trägt als Gast Frau **Pol. d. S. t. u. r. M. e. n. a. r. t.**, ehemaliges Mitglied des Theaters in Maribor und Barzdin. Die Regie liegt in den Händen des Regisseurs **D. o. m. a. s. i. c.**

Radio

Mittwoch, 13. Jänner.

- Ljubljana**, 17.30 Uhr: Konzert. — 19: Musik. — 20: Volkonzert. — 21: Abendmusik. — **Beograd**, 20: Volkonzert. — 22: Schlager. — 22.30: Orthodoxe Silvesterfeier. — **Wien**, 20.05: Konzert. — 22.20: Tanzmusik. — **Triest**, 22.15: Konzert. — **Mailand**, 20.30: Operettenabend. — **Mühl. adler**, 20.15: Meyerbeers Oper „Dinorah“. — 21.45: Moderne Wiener Komponisten. — **Budapest**, 21.45: Operettenarien. — 21.15: Violinkonzert. — **Kom**, 21: Abendveranstaltung. — **Langenberg**, 20.50: Schnitzlers Grotteske „Der grüne Kaladu“. — 23: Nachtmusik. — **Prag**, 21: Konzert. — **Budapest**, 20.15: Abendveranstaltung. — 22: Konzert. — **Warschau**, 20.15: Leichte Musik. — 21.40: Kammermusik. — 23: Tanzmusik. — **Danonty**, 21.15: Symphoniekonzert. — 23.35: Tanzmusik.

Sino

Burg-Tontino: Nur bis einschließlich Freitag „Traber Horn“, der ausgezeichnete Dschungelfilm.

Union-Tontino: Bis einschließlich Mittwoch „Purpur und Waschblau“. Ein glänzendes Lustspiel mit Hansi K. i. e. In Vorbereitung der deutsche Epigenfilm „Der Kongreg tanzt“.

Der Bestand der Handelsakademie neuerlich gefährdet

Längstens in fünf Jahren soll die **Maximilian-Haus** untergebracht werden. Es ist dies eine Vorschrift des demnächst erscheinenden Gesetzes über die Handelsakademien, die die Frage des Weiterbestandes der Handelsakademie in Maribor in ein neues Licht rückt, da man gegenwärtig keinen Weg sieht, wie das notwendige Geld für das neue Schulgebäude aufzubringen wäre. Mit dieser für Maribor zweifellos höchwichtigen Frage beschäftigte sich gestern eine Vorgesprechung der interessierten Kreise, die im Rathausaal stattfand und die der Bürgermeister einberufen hatte. Bürgermeister Dr. **P. v. I. d. e. r. o. f. f. e. r.** eröffnete die Konferenz mit einer kurzen Ansprache, in der er die Sachlage darlegte, worauf der Direktor der Handelsakademie Professor **D. o. l. e. n. e.** ein längeres Wort ergriff. Nach dem Beispiel der in Ljubljana sollte auch in Maribor ein Verein „**M. a. n. d. e. l. s. a. k. a. d. e. m. i. e.**“ gegründet werden, dem die Aufgabe zufiele,

dafür Sorge zu tragen, daß die Art und Weise der Finanzierung des neuen Schulgebäudes rechtzeitig gefunden wird. In der darauffolgenden recht lebhaften Debatte war es besonders Schulleiter **G. r. e. a. r.**, der mit allem Nachdruck die Notwendigkeit des Fortbestandes der Handelsakademie in Maribor betonte und davor warnte, diese für das Wirtschaftsleben so wichtige Anstalt anderen vielleicht weniger wichtigen Institutionen nachzugeben.

Es wurde schließlich ein **A. u. s. s. c. h. u. f.**, bestehend aus den Herren **Stupichinaabgeordneter Direktor R. a. u. j. e. i.** als Präses, **Gemeinderat Dr. B. a. u. h. u. i. l.** als Vizeobmann, **Direktor D. o. l. e. n. e.** als Schriftführer, **Schriftleiter M. e. h. a. r.** und **Gemeinderat Direktor P. o. g. a. e. n. i. l.** gebildet und mit der Aufgabe betraut, die Statuten des zu gründenden Vereines auszuarbeiten und dafür zu sorgen, daß die gründende Generalversammlung in möglichst kurzer Zeit einberufen wird.

Ein unmenschlicher Sohn

Vor dem Dreier Senat des Kreisgerichtes stand heute der 32jährige **Wittiger Franz K. o. j. l. o.** aus Rogoznica bei Ptuj, der sich in schwerer Weise gegen das vierte Gebot vergangen hatte. Ihm wird zur Last gelegt, seine Mutter **Elisabeth Kojko** derart mißhandelt zu haben, daß sie an den Folgen der erlittenen Verletzungen starb. Der Mann hatte sich auch wegen schwerer körperlicher Verletzung des **Winzers Alois K. o. v. a. e. i. c.** zu verantworten.

Am 9. Oktober v. J. fand in dem in Produhr gelegenen Weinarten der ist tragisch aus dem Leben geschiedenen **Elisabeth Kojko** die Traubenlese statt. Abends kam der Angeklagte stark betrunken mit seinen Arbeitern zu seiner Mutter in den Weinarten und war ihr beim Breiten sehr unfreundlich. Nach dem in der Winzerei eingenommenen Abendessen wollte Kojko in den Keller Wein holen gehen, was ihm jedoch die Mutter abriet, da er ohnehin schon stark betrunken wäre. Dies brachte den Sohn derart in Wut, daß er zu randalisieren begann und seine Arbeiter der Mutter nicht mehr helfen ließ. Mutter und Sohn blieben hierauf allein in der Stube. Der Mann schrie noch weiter auf seine Mutter ein und vergaß sich schließlich so weit, daß er sich tatsächlich an ihr vergriß. Er rief die alte Mutter mit solcher Kraft von sich, daß sie mit dem Kopf gegen den Tischrand aufprallte. Hierbei erlitt sie einen Schädelbruch und blieb bewußtlos liegen.

Der Angeklagte trat aus der Winzerei und schrie, er werde seiner Mutter schon heimleuchten. Jetzt verteilte sie sich nur, aber er werde ihr noch den Schädel einschlagen. Hierauf packte er ohne jede Veranlassung den **Winger Alois Kovacic** und schleuberte ihn mit solcher Wucht zu Boden, daß der Mann einen Bruch des rechten Oberarmes erlitt. Frau Kojko wurde erst am nächsten Morgen in der Stube noch immer bewußtlos aufgefunden. Einige Stunden später erlag sie den schweren Verletzungen, die ihr der eigene Sohn zugefügt hatte.

Kojko sucht zwar den Sachverhalt so darzustellen, als ob die Mutter selbst zu Boden gestürzt wäre und sich hierbei die tödliche Verletzung zugezogen hätte. Allein die Obduktion der Leiche bewies zur Genüge, daß seine Aussage nicht stichhältig ist. Auch von einer Mißhandlung **Kovacic** will der Mann nichts wissen.

Den Vorsitz in der heutigen Verhandlung führte **OGA. J. e. m. l. j. e.**, Beisitzer waren die Kreisgerichtsrichter **Dr. C. e. m. e. r.** und **K. o. l. s. e. l.** Die Anklage vertrat Staatsanwalt **Dr. S. o. j. n. i. l.**, während die Verteidigung in den Händen des Rechtsanwaltes **Dr. J. a. n. l. a. g.**

Der Angeklagte wurde zu vier Jahren und drei Monaten schweren Kerkers verurteilt.

m. Allerhöchste Anerkennung. Se. Majestät der König hat in Würdigung der großen kulturellen Arbeit mehrere Funktionäre unserer „**Matena Matica**“ mit hohen Auszeichnungen bedacht und zwar erhielten der Präses der „**Matena Matica**“ Herr **Gymnasialdirektor Dr. T. o. m. i. n. z. e. l.** den Orden der Jugoslawischen Krone vierter Klasse, während der Direktor der Anstalt Herr **Josef S. l. a. d. e. l. B. o. h. i. n. j. s. k. i.** und der Chef des Konzertbüreaus Herr **K. u. n. s. t.** mit demselben Orden fünfter Klasse ausgezeichnet wurden. Wir gratulieren!

m. Unsere Betrüger klagten in dem Abgange des agilen Ausschuhmitgliedes des Fischereivereines in Maribor Herrn **Professor Franz K. o. j. s. e. l.**, der dieser Tage nach **Novo mesto** verlegt wurde, einen schweren Verlust. Als besorgter und sachkundiger Bruthauswart hat Professor **Kojsek** dem Fischereiverein die größten Dienste erwiesen. Es ist daher begreiflich, daß man ihn nur ungern scheiden sah. Der Abschiedsabend, den der Fischereiverein gestern seinem verdienstvollen scheidenden Mitgliede veranstaltete, war ein neuer Beweis dafür, wie hoch man die Mitarbeit Professor **Kojseks** schätzte und welcher Sympathien er sich auch sonst erfreute.

m. Dr. Alfred Adler vertagte seine Ankunft in Maribor um 14 Tage. Deshalb finden die Vorträge über die Individualpsychologie erst am 30. und 31. Jänner statt. Nähere Einzelheiten werden rechtzeitig bekanntgegeben werden.

m. „Im Reiche des Platonog“ betitelt sich der erste slowenische Film, der mit größter Liebe zur heimatischen Scholle von den agilen Mitgliedern des **Ljubljanaer Touristenklubs „Slava“** in den romantischen Hochgebirgsabscritten des **Altvaters „Triglav“** und in den angrenzenden Hochtalern der **Julier** gedreht wurde. Dieser Nachtfilm, den unsere Naturliebhaber wohl nicht veräumen dürfen, wird ab 15. d. im **Burg-Tontino** vorgeführt werden. Näheres bringen wir noch.

m. Trauungen. Dieser Tage wurden in Maribor **Franz Soje** mit **Fr. Johanna Cekan**, **Rudolf Lilek** mit **Fr. Eleonora Malajner** und **Johann Gradisnik** mit **Fr. Marie Soje** getraut.

m. Grenzvertehr. Im Laufe des Jahres 1931 haben die nördliche Grenze insgesamt 273.500 Personen passiert, hievon 91.071 Jugoslawen, 111.028 Oesterreicher, 44.025 Tschechoslowaken, 13.381 Reichsdeutsche und 14.055 andere Staatsbürger.

m. Traurige Siffern. Hinter den Mauern des Mariborer Gefangenenhauses waren im Laufe des vergangenen Jahres insgesamt 2961 Personen untergebracht, hievon befanden sich 922 Personen in Untersuchung, während 1961 Personen wegen diverser Delikte die Strafen antreten mußten.

m. Behördliche Heberziehung der Kraftfahrzeuge. Freitag, den 15. d. um 15.30 Uhr findet in den städtischen Garagen in der

Flinarniska ulica die amtliche Kontrolle der Autobusse und Autotaxis statt.

m. Die Aufnahme in die Irrenanstalt in Novo Celje erfolgt bis auf weiteres noch immer indirekt und zwar vom Krankenhaus in Ljubljana aus. Diesbezügliche Gesuche sind daher nach wie vor an die Verwaltung des Allgemeinen Krankenhauses in Ljubljana zu richten. Dem Gesuch ist das ärztliche Zeugnis beizulegen.

m. Billiges Fleisch. Beim Standplatz der Schlachthalle gelangen **Wittwoch, den 13. d.** ab 8 Uhr 30 Mikrogramm Rindfleisch zum ermäßigten Preis von 4 Dinar pro Kilo zum Verkauf.

m. Wetterbericht vom 12. Jänner 8 Uhr früh: Feuchtigkeitsmesser: 0; Barometerstand: 742; Temperatur: + 4; Windrichtung: SW; Bewölkung: teilweise; Niederschlag: 0; Umgebung: Nebel.

* **Maschinenschreib-, Vervielfältigungs- und Heberziehungsbüro.** Herr **Ant. Rud. Legat** eröffnete dieser Tage in seiner Privat-Handelslehranstalt nach einem geschickten Umbau obiges Büro. Man wird jetzt gegen ein geringes Entgelt auf der Schreibmaschine jederzeit schreiben, diktieren oder Maschinenschreiben lernen können. Auch werden Vervielfältigungsarbeiten und Heberziehungen rasch und billigst durchgeführt. **Maribor, Brazova 4, Telephon 25-90.**

* **Dienstag und Mittwoch** **Gastons „Die sprechende Hand“** in der **Velika kabarna.** 409

Aus Celje

c. Bei der Arbeit den Fuß gebrochen. Der 37jährige Arbeiter **Josef K. o. j. e. n. j. e. i. n.** in **Rečica** an der **Savinja** war vor einigen Tagen mit dem Ablagern von Holz beschäftigt. Während der Arbeit fiel ihm in einem unbewachten Augenblick ein großer, schwerer Holzblock unglücklicherweise auf den rechten Fuß. Der herbeigerufene Arzt konstatierte einen Bruch des Schienbeins. **Kojstein** wurde ins öffentliche Krankenhaus überführt.

c. Dokumente verloren. Bei der städtischen Polizei wurde der Verlust einer Aktentasche mit wichtigen Dokumenten angemeldet. In der Aktentasche befanden sich alle Dokumente, die ein Kraftwagenlenker haben muß, um fahren zu dürfen, lautend auf den Namen **Viktor M. o. o. r.** und eine Bevollmächtigung, um Gelder zu kassieren. Der Verlustträger hat die Aktentasche in der Zeit zwischen 4. bis 8. d. verloren, kann aber den Ort, wo er sie verloren hat, nicht angeben, da er in der kritischen Zeit auf seiner Reise beinahe ganz **Slowenien** durchgereist hatte. Es wird erucht, die Tasche dem Eigentümer an die Adresse **V. Moor, Celje, Pred. prof. j. o. Nr. 7,** zurückzustellen.

c. Ein frecher Bettler. Montag vormittags mußte eine Partei die Polizei gegen einen frechen Bettler zu Hilfe rufen, der sich in seinem Zorn, weil er nichts bekommen hatte, so weit vergaß, daß er sich zu gefährlichen Drohungen hinreizen ließ. Bei der Polizei entpuppte er sich als der 46jährige arbeitslose Arbeiter **Johann O. b. l. a. t.** aus **Kadeve** bei **Zidani most**, ein guter Bekannter der Polizei, der schon unzählige Strafen wegen gemaltätigen Auftretens hinter sich hat. Er wurde dem Kreisgerichte überstellt.

Bücherschau

b. „Jugosloven“ heißt die neue Zeitschrift für politische, kulturelle und soziale Fragen, die in **Beograd, Prestolonaslednikov trg 42,** unter der Leitung des Dr. **Jedro Mikic** zu erscheinen begonnen hat. Einzelheft 8 Din., für das Jahr 80 Dinar.

b. Im Verlag Bernhard Tauchnitz-Leipzig sind folgende englische Bücher erschienen: **The Shortest Night** von **Stern**; **Music at Night** and other Essays von **Huxley**; **Ithuriel's Hour** von **Joanna Cannon**; **The Mayfair Mystery** von **Henry Holt**; **Tobit Translated** von **Stella Benson**; **The Crime in the Dutch Garden** von **Adams**. Preis 2 Mark für das Buch.

Wirtschaftliche Rundschau

Verhärfung des Ausgleichs-gesetzes

Vorschläge des Jugoslawischen Gläubigerschutzvereines in Zagreb

I.

Das starke Zunehmen der Zahl der Insolvenzen erregt in Wirtschaftskreisen schon seit längerer Zeit große Besorgnis. Man fragt sich, wohin das führen soll, welche Folgen es haben wird, wenn diese Hochflut von Insolvenzen noch weiter andauert. Natürlich ist man überall überzeugt, daß die gegenwärtigen kritischen Zeiten große Opfer fordern, und jedermann ist bestrebt, seinen Schuldnern, die infolge der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse und ohne ihr Verschulden in Schwierigkeiten geraten sind, zu helfen. Aber in dieser Hochflut von Insolvenzen gibt es immer zahlreiche Fälle, in denen gewissenlose Schuldner, das Lösungswort von der Strafe ausnützend, das Ausgleichsgesetz mißbrauchen und ihren Gläubigern großen Schaden zufügen.

Diese Entwicklung der Dinge veranlaßt zahlreiche Wirtschaftskörperschaften zu ernster Prüfung der Sachlage. Wie schon berichtet, findet im Rahmen der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Novi Sad eine Enquete statt, die auf Reformen der zuständigen Gesetzesbestimmungen hinführt.

Auch der Zagreber Jugoslawische Gläubigerschutzverein hat diese Zustände auf seinen wiederholten Zusammenkünften ernstlich in Beratung gezogen und stellt den Beschluß gefaßt, an maßgebender Stelle Schritte zu unternehmen, um durch Verhärfung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen diesem unsere gesamte Wirtschaft ernstlich bedrohenden Uebel Schranken zu setzen. Deshalb hat die Vereinsleitung dem Justizministerium und dem Handelsministerium folgende Vorschläge unterbreitet:

Zwangsweise strafrechtliche Unterbindung.

Da sich heutzutage viele Schuldner zum Ansuchen des Zwangsausgleiches entschließen, obwohl hierfür kein besonderer Grund vorliegt, wäre als weitere Sicherstellung der Interessen der Gläubiger notwendig, um zahlreiche fraudulente Insolvenzen zu verhindern, daß die Staatsanwaltschaften in allen Fällen von Insolvenzen von Amts wegen eine Untersuchung einleiten und, um festzustellen, ob nicht ein Delikt aus § 344 des Strafgesetzbuches (falsche Krifa) oder § 345 (fahrlässige Krifa) vorliegt. Das Ausgleichsverfahren wäre also nur dann zu gewähren, wenn sich der Schuldner mit einer Versicherung der Staatsanwaltschaft ausweisen könnte, daß in seinem Falle kein Grund zu einer strafrechtlichen Verfolgung bestehe.

Einführung der zwangsweisen Liquidierung.

Von dieser Einrichtung, die unsere Gesetze bisher nicht kennen, erwartet man große Vorteile, da eine solche Gesetzesveränderung den Gläubigern die Möglichkeit bieten würde, ihre Zustimmung zum Ausgleich von einer gleichzeitigen zwangsweisen Liquidierung des verschuldeten Unternehmens abhängig zu machen. Das heißt, daß der Schuldner unter dem Druck dieser Gefahr bestrebt sein wird, einen realen Ausgleichsantrag zu stellen und wird Gewähr für die Erfüllung bieten müssen, denn sonst verfällt er der Gefahr, daß er durch die zwangsweise Liquidierung seine Existenz verliert.

Erhöhung der Mindestsätze.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß die bisher gesetzlich festgesetzten Mindestsätze für Ausgleichsquote von 40 % bzw. 50% eigentlich Höchstsätze waren, und es gelang nur sehr selten, den Schuldner zur Erhöhung dieses Mindestsatzes zu bewegen. Deshalb sollen diese Sätze um je 10% erhöht werden. Man muß dazu zwingen, den zwangsausgleich Mitteln dazu zwingen, den Zwangsausgleich anzunehmen, bevor sein Vermögenstand so weit heruntergedrückt ist, daß er nur den Mindestsatz anbieten kann, wodurch die Gläubiger arg geschädigt werden. Damit im Zusammenhange muß auch für den Fall eines Ausgleiches im Zuge des Konkurs-

verfahrens ein verbindlicher Mindestsatz festgesetzt werden; denn bisher konnte das Gericht, wenn es wollte, auch einen Ausgleich unter dem Mindestsatz bestätigen.

Kürzung der Zahlungsfristen.

Ebenfalls ein Ergebnis der Erfahrung ist es, daß die gesetzlich festgesetzten längsten Zahlungsfristen eigentlich Mindestfristen waren, da es überhaupt keine Schuldner gab, die kürzere Fristen anboten. Außerdem wurden diese Fristen in unserer Gerichtspraxis immer vom Tage der Rechtsgültigkeit des Ausgleiches an gerechnet, was eine weitere Verzögerung von einigen Monaten, oft einem ganzen Jahr, verursachte, besonders wenn der Gläubiger mit unwillkürlichen Verzögerungen die Sache in die Länge zog. Deshalb soll das Gesetz dahin abgeändert werden, daß die längsten Zahlungsfristen von zwölf bzw. achtzehn Monaten auf die Hälfte herabgesetzt werden, und daß diese Frist vom Tage des Zustandekommens des Ausgleiches an zu rechnen.

Anmeldungen der Bodenergänzungssteuer

Verlautbarung der Steuerverwaltung.

Bodensteuerepflichtige, die im Sinne des Steuergesetzes den Anspruch auf Herabsetzung der Ergänzungssteuer zur Bodensteuer besitzen, haben

im Laufe des Monats Jänner 1932

ihre Anmeldungen vorzubringen. Falls die Frist aus besonderen technischen Gründen nicht eingehalten werden kann und zur Beibringung dessen eine schriftliche Eingabe eingereicht wird, wird diese Frist bis zum 15. Februar verlängert.

Die Ergänzungssteuer wird in nachstehenden Fällen ermäßigt: 1. wenn sich der Steuerpflichtige ausschließlich mit der Landwirtschaft befaßt; 2. wenn er das Anwesen selbst oder mit Mitgliedern seiner Familie bewohnt; 3. wenn die Familie eines solchen Landwirts mehr als fünf Mitglieder zählt; 4. wenn die Ergänzungssteuer 5000 Dinar nicht übersteigt; 5. wenn die Anmeldung in der festgesetzten Frist auf dem vorgeschriebenen Formular vorgelegt wird.

Nach dem Gesetz werden als Mitglieder des gemeinsamen Haushaltes nicht anzurechnen, ausgenommen jene, die nur vorübergehend abwesend sind, z. B. bei Abdiemung der Militärbediensteten, Schulbesuch, Heilung, Gewerbelehrezeit u. ä.; 2. Personen, die sich außer der Landwirtschaft auch mit Handel, Industrie oder Gewerbe befassen oder einer anderen, der Erwerbsteuer unterliegenden Beschäftigung nachgehen; 3. Personen, die sich ständig in einem öffentlichen oder Privatdienst befinden; 4. die Gattin und die Kinder der unter 2 und 3 angeführten Personen; 5. Diensthofen und Bedienstete.

Die Anmeldung ist beim zuständigen Gemeindeamt auf der dortselbst oder bei der Steuerverwaltung erhältlichen Drucksache von jener Person vorzunehmen, die als der Einrichtung der Bodensteuer unterworfen angesehen wird; die Anmeldung kann auch durch den ausgesetzten Bevollmächtigten

An die B. Z. Abonnenten!

Wir eruchen unsere B. Z. Abonnenten, die Bezugsgebühr, soweit sie noch nicht beglichen sein sollte, sobald als möglich anzuwelsen, um in der Zukunft des Blattes keine Unterbrechung eintreten zu lassen. Bei jeder Gelegenheit machen wir auch darauf aufmerksam, daß allen Säumigen, welche die Bezugsgebühr für die beiden letzten Monate noch nicht entrichtet haben, das Blatt eingestellt werden muß.

Die Verwaltung d. „Maribor Zeitung“.

erfolgen. Auf Verlangen des Steuerpflichtigen kann die Drucksache auch vom Gemeindeamt ausgefüllt werden.

Die nach Ablauf der Frist vorgelegten Anmeldungen werden nicht berücksichtigt. Für die Richtigkeit der angemeldeten Daten ist außer dem Steuerpflichtigen auch die Gemeindebehörde verantwortlich.

Internationaler Geflügelmarkt

(Eigener Beograder Dienst.)

Endlich, zu einer Zeit, in der man schon keine Besserung mehr erwartet hat, kommen die ersten Meldungen über günstigere Nachfragen aus dem Auslande. Man rechnet hier sogar damit, daß sich die Preisverbesserung eine Weile halten wird, da sie nicht nur auf die verminderte Zufuhr zurückzuführen ist, sondern auch eine gesteigerte Nachfrage als Ursache hat. Wohl haben die Notierungen noch lange nicht das gewünschte Niveau erreicht, aber die Tendenz ist auch weiter steigend und schon die kommende Woche wird die Auswirkung zeigen.

Auf den italienischen Märkten hat das Angebot stark nachgelassen, weil die Saison vorüber ist, der Auftrieb an jugoslawischer Ware ist stark gestunken. Die Preise sind steigend von Lire 5.— bis 5.20.

Auch in Deutschland hat sich die Nachfrage etwas vergrößert, doch liegen dort noch bedeutende polnische und holländische Angebote vor, die noch eine Woche anhalten dürften. Man notiert für lebendes Geflügel Markt 0.65 bis 0.68 pro Pfund. Lebhaft gefragt ist auch geschlachtetes Geflügel, das zu Markt 0.80 bis 0.85 gehandelt wird.

Die Schweizer Märkte sind etwas flauer, man bezahlt dort 1.70 bis 1.80 Franken pro Kilogramm und ist noch immer sehr wählerisch. Die italienischen Auftriebe nach der Schweiz haben nachgelassen, damit könnte eine leichte Preisstabilisierung eintreten, die man für die kommende Woche erwartet.

Die schlechte Witterung auf den heimischen Plätzen hat die Zufuhren im Auslande abgeschwächt und die Notierungen damit leicht gestiegen, es wird aber angenommen, daß die kommende Woche, sofern sich das Wetter bessert, auch neuerlich stärkeren Auftrieb mit sich bringt und dadurch ein Ueberangebot entsteht. Derzeit sind die Preise leicht steigend, doch ist dies bei uns nur auf die mit der Witterung zusammenhängende verminderte Zufuhr zurückzuführen.

Vom englischen Truthühnermarkt kommen Berichte über starke Preisrückgänge, man bezahlt dort nur mehr acht Penny pro Pfund, obwohl die Nachfrage nicht viel geringer geworden ist. Die Händler versuchen, ihre Restbestände noch abzustößeln und dürfen, wie man annimmt, den Preisrückgang dadurch selbst verursacht haben.

× **Insolvenzen.** In der Ausgleichangelegenheit der Geschäftsfrau **Uta Firsi-Tančić** in Zvanjstovei wurde die Zahlungsfrist auf den 23. d. um 9 Uhr beim Bezirksgericht in Ormoz verschoben, da die angebotene Ausgleichsquote von 40 auf 50% erhöht wurde. — Der über das Vermögen des Kaufmannes **Rudolf Smolej** in Maribor verhängte Konkurs wurde infolge Ausgleiches mit den Gläubigern abge schafft.

× **Preissturz am deutschen Eiermarkt.** Die Entwertung der englischen, dänischen und ungarischen Währung prägt sich mit einer erschreckenden Deutlichkeit auf dem deutschen Eiermarkt aus. Nachdem Großbritannien, bisher der wichtigste Eierkäufer der Welt, seine Einfuhr stark gedrosselt hat, wird das Angebot von ausländischen Eiern in Deutschland immer stärker. Namentlich Holland und Belgien treten stark als Verkäufer auf. Infolgedessen sind auch die Eierpreise auf dem deutschen Markt in einem Maße zurückgegangen, wie man es früher kaum für möglich gehalten hätte. Bereits während des ganzen Jahres 1931 standen die Eierpreise um etwa einen Pfennig unter dem Vorjahrsniveau; in den letzten Monaten ist die Differenz aber immer größer geworden, und Mitte Dezember betrug sie schließlich fünf bis sechs Pfennige je Ei. Das

bedeutet einen Rückgang um 30 bis 40 Prozent gegenüber dem vorigen Jahr.

× **Ein österreichischer Fachmann zur Bekämpfung der jugoslawischen Vorkentäfergefahr.** Die jugoslawische Regierung hat den Sektionsrat im österreichischen Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft **Jug. Josef Klimeš** eingeladen, ein Gutachten über die Bekämpfung der durch den Vorkentäfer in den Nadelwäldern des Königreiches Jugoslawien entstandenen Schäden auszuarbeiten und hierzu den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit an Ort und Stelle zu prüfen. Sektionsrat **Jug. Klimeš** hat diese Aufgabe übernommen.

Film-Ecke

Schichten vom Wiener Kongreß

1821 erschien in Wien beim Hofbuchhändler **Anton Lechner** ein bescheidenes Büchlein: „Schichten vom Wiener Kongreß“. Ein gewisser **Ferdinand Hauspärtl** hat sie geschrieben. Er ließ sich sechs Jahre Zeit, um alles das festzuhalten, was sich hinter den Kulissen des Kongresses abspielte hat. Siebzehn kleine, amüsante Erzählungen, deren jede einen der bedeutendsten Männer des Kongresses zum Helden hat. Am ergötzlichsten die Geschichte eines preussischen Ministers, der jeden Tag nach der Wäsche putzte, um ein Wäschermädel kennen zu lernen. Er hatte das Mädel in den Straßen Wiens gesehen, sein Diener eruierte auch ihren Namen, ihre Wohnung. Sieben Tage lang fuhr der Minister erst stellte es sich heraus, daß der Diener, ein braver Berliner, die Adresse falsch verstanden hatte.

Ein anderer, bestimmt völlig unparteiischer Beobachter, ein gewisser **Olaf Langström**, berichtet in einem schwedischen Heftchen über die „Begegnungen auf dem Wiener Kongreß“. Auch er reserviert einen Teil seiner Druckschrift den inoffiziellen „Begegnungen“. Er meint, daß dieser Kongreß keinem Fest der alten Römer nachhinkte. So opulente Festessen, so ausgelassene Tanz- und Maskenfeste und solch eine begeisterte Anteilnahme der Bevölkerung wäre seit Nero's Zeiten nicht mehr dagewesen.

Wassili Strogabachow, ein russischer Student, der damals in Wien studierte, hat später in seiner Schmähschrift gegen **Alexander I.** dessen Wiener Aufenthalt zur Zeit des Wiener Kongresses stark kritisiert. Er schreibt, daß **Alexander I.** einer jener Herren war, der meistens „schlecht“, wenn es um wichtige Beschlüsse ging. Er wirft den russischen Anarchisten jener Zeit vor, daß sie nicht die Abwesenheit des Kaisers zu einer Revolution benutzten hatten. Damals, so schreibt er wörtlich, hätte der Kaiser wahrscheinlich erst etwas erfahren, wenn alles vorüber gewesen wäre. Allerdings verhehlt er nicht, daß **Nikolai Metternich** den größten Anteil an den vielen Abgängen des russischen Potentaten hatte. **Strogabachow** will die Beweise dafür haben, daß **Metternich** das junge Mädchen, dem **Alexander** seine „Freizeit“ so ausgiebig widmete, für diesen „Dienst am Vaterland“ sehr nobel honorierte.

In ähnlicher Weise spottet **Hans Joachim von Gleichen**, ein deutscher Adeliger, dessen Rang und Heimat nicht mehr festzustellen ist, über den genialen österreichischen Minister. Seine Broschüre „**Metternichs Schatten über dem Wiener Kongreß**“ ist eine ironische Betrachtung über die Tätigkeit **Metternichs** als Minister. Wenn er auch zugeben muß, daß **Metternich** alle Fäden in der Hand hielt, daß ihm alles gelang, was er — wie sich später herausstellte — vorher genau zu erreichen beabsichtigte, so rügte er die unfaire Art, deren sich ein Diplomat von solchem Format nicht bedienen durfte.

Es war, wie gesagt, eine seltsame Zeit — damals in Wien kein Kongreß. Es wurde politisiert, es wurde gekämpft, es wurde geliebt und getanzt. Es waren die herrlichsten Tage, die die Kaiserstadt an der Donau je gesehen hat. Und in deren **Erich-Pommer-Film** der **Ufa** „Der Kongreß tanzt“ wird es noch einmal außerordentlich, das jugende, klingende Märchen von Wien.

Der Film wird im hiesigen **Union-Donatino** zur Vorführung gelangen.

Gedenket hel Kranzablösen Vergleichlichen und ähnlichen Anlässen der Antituberkulosenliga in Maribor!

Fortschritte der Technik

Quecksilber treibt Turbinen

Physikalische Berechnungen haben ergeben, daß eine mit Dampf betriebene Maschine um so sparsamer und mit einem um so höheren Wirkungsgrad arbeitet, je höher der Siedepunkt der in Dampf verwandelten Flüssigkeit und der Wärmehalt des Dampfes ist. Man hat zu diesem Zweck den Wasserdampf überhitzt: neuerdings ist man nun zu einer anderen, viel höher siedenden Flüssigkeit, dem Quecksilber, übergegangen, das nun, ganz ähnlich wie Wasser, in Dampfform eine Turbine treibt.

Schon von 1915 bis 1917 wurde eine kleine Versuchsanlage in Shenectady (Amerika) betrieben, dann auf Grund der dort gewonnenen Erfahrungen in South Meadow für eine Kraftstation eine Turbine von 10.000 Kilowatt gebaut. Der Dampfkessel besteht aus zahlreichen, senkrechten, ganz engen Eisenrohren, die unten in den heißen Feuerraum hineintragen. In diesen Rohren kommt das Metall zum Sieden und tritt dann unter geringem Ueberdruck in eine fünfstufige Turbine ein, die eine Umdrehungszahl von 720 in der Minute hat. Mit dieser Turbine, die seit dem Februar dieses Jahres im Betrieb ist, hat man eine sehr gute Ausnützung der Kohle erzielt, von der man nur 0,7 Pfund für die Kilowattstunde braucht. Dabei ist ständig eine Menge von 125 Tonnen Quecksilber im Umlauf, die einen Behälter von 9,3 Kubikmeter ausfüllen könnte.

Wenn der Metalldampf die Turbine verlassen hat, wird er zur Flüssigkeit verdichtet und gibt dabei soviel Wärme ab, daß in einem Dampfkessel stündlich 120 Tonnen Wasserdampf erzeugt werden. Da sich dieses Verfahren — sein Erfinder heißt Emmett — bewährt hat, werden demnächst 2 neue Anlagen von je 20.000 Kilowatt errichtet werden.

Künstliche Herstellung des Diamanten

Bereits gegen Ende des vorigen Jahres hatte der große französische Chemiker Moissan künstlichen Wege Diamanten hergestellt. Vom Gesichtspunkt des Chemikers würde der Diamant eine nur bescheidene Rolle spielen. Es besteht lediglich aus Kohlenstoff. Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß der Diamant, d. h. der kristallisierte Kohlenstoff, aus den weniger angefehlten Formen dieses Elements unter der Einwirkung hoher Drücke hervorgegangen ist. Diese natürliche Entstehungsweise verachtete Moissan künstlich nachzuahmen, indem er eine kohlenstoffhaltige Metallschmelze plötzlich abkühlte. Dabei wird der äußere Teil der Schmelze sofort fest und übt dann einen beträchtlichen Druck auf den Kern der Schmelze aus. Aus der erstarrten Schmelze erhielt Moissan tatsächlich künstliche Diamanten — allerdings von winzigen Ausmaßen.

Das größte Exemplar besaß einen Durchmesser von einem halben Millimeter. Dem Berliner Chemiker Dr. Senftner ist es nun gelungen, das Verfahren so zu verbessern, daß seine technische Verwertbarkeit in greifbare Nähe gerückt ist. Dr. Senftner konnte nämlich bestimmte Beziehungen zwischen den Bedingungen, unter de-

nen die Schmelze abgekühlt wird, und der Größe der synthetisch. Diamanten aufdecken. Dadurch sind die Voraussetzungen geschaffen, mit denen man den Verlauf der künstlich herbeigeführten Kristallisation des Kohlenstoffs in größerem Maße beeinflussen kann. Tatsächlich ist es Dr. Senftner schon gelungen, künstliche Diamanten mit einem Durchmesser von zwei Millimeter herzustellen. Durch weitere Ausbildung der Apparatur soll es möglich gemacht werden, noch größere synthetische Diamanten herzustellen.

Geradezu sensationell erscheint die Mitteilung, daß die Gewinnung natürlicher Diamanten um das Zehnfache teurer sein soll als die Herstellung dieser künstlichen Diamanten. Es soll sogar möglich sein, die Herstellungskosten der künstlichen Diamanten noch weiter zu senken. Sollten sich die Erwartungen erfüllen, die man an die Erfindung knüpft, so würde das Ende der Diamantensucher mit all ihrer Romantik und ihrem Glanz gekommen sein, und — was das allerwichtigste wäre — der Diamantenbedarf für technische Zwecke könnte unabhängig von dem zweifelhaften natürlichen Vorkommen gedeckt werden.

Leben in unklarer Luft

Versuche, die große praktische Bedeutung für die Atmung in Bergwerken, Tauchvorrichtungen und bei Luftfahrten haben, wurden von Professor H e r s h e y an der Universität Kansas an zahlreichen Versuchstieren vorgenommen. Die Tiere wurden in Glasgefäßen gehalten, durch die das Gasgemisch durchgeleitet wurde; es galt zu entscheiden, in welchen von der Luft abweichenden Gasgemischen für sie ein Leben möglich wäre.

Man fand, daß in einer Atmosphäre von reinem Sauerstoff die Tiere schon nach zwei Tagen starben, daß sie aber auch nach zehn Tagen tot waren, wenn in der gewöhnlichen Luft Kohlenäure und die Edelgase fehlten. Dagegen war ein Leben sehr gut möglich, wenn an Stelle des Stickstoffs die gleiche Menge — 79 Prozent — Helium vorhanden war, nicht aber, wenn der Stickstoff durch Argon ersetzt wurde, ein Gas, das langsamer

in die lebenden Zellen eindringt. Wohl aber blieben die Tiere am Leben, wenn man im Gasgemisch nicht 79, sondern 75 Prozent Argon anwandte. Die Lebensdauererwartungen waren viel lebhafter, wenn das Gasgemisch 50 bis 60 Prozent Sauerstoff neben Stickstoff enthielt.

Bei niedrigen technischen Neuerungen

Ein neuartiger drehbarer Ankermast für Luftschiffe wurde in Akron erbaut in Gestalt eines Stahlgerüsts von der Form einer dreieckigen Pyramide, die 22 Meter hoch ist und deren Spitze sich in einem Kreis von 30 Meter Durchmesser drehen können. Sie sind auf Raupenschleppern gelagert, die durch elektrischen Strom bewegt, auf dieser Kreisbahn den Ankermast beliebig drehen können. In Lakehurst benutzt man zum Einholen der Luftschiffe eine 250 PS-Benzinlokomotive, die nach Art einer Grabenlokomotive nur 1,8 Meter hoch ist, in der Zupkraft aber 1000 Mann erzieht.

So eine Kälte



Dem Professor H e r s h e y von der holländischen Universität Leyden ist es gelungen, in seinem Kältelaboratorium die tiefste bisher erreichte Temperatur zu erzielen. Er kam auf 272 1/4 Grad unter Null.

Milchgewinnung

Ing. R. S.

Heute geht man auf allen Gebieten, ob in der Industrie oder in der Landwirtschaft bei der Erzeugung direkt ins Ungemessene. Auch die Milch und die Wollereiprodukte sind bereits im Begriff Anschluss zu finden auf Grundlage der einheitlichen Güte, Verpackung und Aufmachung, unter Einsatz großzügiger Werbung u. eines geschlossenen Vorgehens beim Absatz, kurz um aller derjenigen Mittel, die den kalifornischen Apfel oder die Traubenrosine in die entlegenste Hütte Hinterindiens oder ins dunkelste Afrika hineinführen.

Ob Meere dazwischen liegen, was spielt das heute noch für eine Rolle! Die gewaltigen Fortschritte d. Küfertechnik im Transport zu Schiff oder zur Eisenbahn bieten Wochen und Monaten die Stirn. Früher war wenigstens die frische Ware noch eine kaum umstrittene Spezialität für den internationalen Markt, denn das zu Eisklumpen erstarrte Gefrierfleisch war kein eigentlicher Wettbewerber der Fleischware. Heute ist auch in diese Position durch die Technik der Kühlung eine Freizeige geschlagen. Ob durch Tropen oder über den Äquator oder ob durch polare Regionen, die in Kühlschiffen lagernde nur leicht aufgefrorene Ware wird hiebei in keiner Weise berührt. So zeigt sich heute frisches Rind- und Kalbfleisch erster Klassen von Südamerika auf dem heimischen Fleischmarkt, so wandern heute leicht mit Eis verpackte edle Schnittblumen zu vielen Tausenden von Kilogramm im Flugzeug von Amsterdam nach Paris, von Kairo nach London. Alles das erscheint uns jetzt schon erdrückend, und doch ist es ohne Zweifel erst ein Anfang. Welche Ausblicke, welche Möglichkeiten, welche Absatzgebiete würden sich eröffnen, wenn es gelingen würde, zum Beispiel durch neue Schnellteufelung, von der man bereits berichtet, einer ganzen Reihe hochempfindlicher Nahrungs- und Genussmittel, wie frische Erdbeeren, Himbeeren, Fische u. dgl. ihren köstlichen Naturgeschmack über Breitengrade hinweg zu bewahren!

Und so sind auch für die Milch, d. h. natürlich mehr für ihre Produkte, die Butter und den Käse, die Entfernungen des Erdballes zusammenschmelzen; England ist überschwemmt mit neuseeländischer Butter. Selbst mit Frischmilch, roh oder pasteurisiert, lassen sich die Großstädte auf der ganzen Welt aus riesigen Einzugsgebieten heraus, versorgen. Damit ist auch für die Milch der Weg zur einheitlichen Güte beschritten; Anschluss an diese Entwicklung zu finden, manche Vorprünge des Auslandes einzuholen, das ist jetzt die Lotung für die Milchgewinnung und daher wurde in Deutschland in den Diensten dieses Anschlusses das Reichsmilchgesetz geschaffen. Dieses Gesetz verdient auch in anderen Ländern eine Nachahmung, weil dadurch eine Hebung des Milchstandards stattfindet.

Zu einem solchen Gesetz wird der Rahmen geschaffen, aus dem auch nicht ein einziger aus Faulheit, Unfähigkeit, Bequemlichkeit oder Unwissenheit herausfallen darf. Da heißt es eben an einem Strang ziehen, von der Zucht, von der Leistungsprüfung u. der Fütterung angefangen über die Technik der Milchgewinnung und der Weiterverarbeitung der Milch bis in den Magen des Verbrauchers hinein. Da kann einfach nicht mehr jeder nach seiner Fasson selig werden, da muß schon manches Stillleben in der Stallhaltung verschwinden, wenn wir für die Milch nicht auf die Machtstellung verzichten wollen, die sich Kohle, Eisen, Chemie, Schifffahrt und die Banken durch ihr geschlossenes Auftreten erobert haben. Jeder einzelne Außenleiter, jeder einzelne Schmutzring ist hier bei der Milch ein Schädling am Ganzen.

Es ist verständlich, wenn mitunter der Landwirt bedenklich aufhorcht, wenn die Technik heute so oft und manchmal so eindringlich das Wort ergreift; mißtrauisch wird er sich von diesem Standpunkt aus vielleicht auch das Milchgesetz unter die Lupe nehmen. Doch hier können wir ihm von vornherein

aller Sorgen entheben. Allen solchen Befürchtungen hat das Reichsmilchgesetz in Deutschland ganz eindeutig dem Boden entzogen; nichts liegt ihm ferner, als hier den Lauf der Erzeugung irgendwie über das dringend erforderliche Maß etwa bürokratisch mit Maschinen zu belasten. Technik der Milchgewinnung heißt hier nämlich nicht Technik der gefährdeten Maschine, sondern da geht es um die Technik des Stalles, der Ausstattung, der Belüftung und Durchlüftung, der Arbeit im Stall beim Füttern, Streuen, Ausmistern, Melken, kurz um die Erfüllung einer ganzen Kette von Regeln, die sich aus dem Gang der Produktion ergeben. Ein Glied dieser Kette, vielleicht als unscheinbar, übersehen, heißt sie zerreißen. Die Maschine im engeren Sinn, sei es die Melkmaschine, die Zentrifuge, die Kühlanlage etc., tritt erst als Beifolgschaft zu besonderer Zweckbestimmung auf den Plan.

Das ist doch schließlich für die Landwirtschaft ein beruhigendes Moment, ein solches Gesetz. Hier droht nicht in der Erzeugung ständig, wie dem Weizen, das Geipens des Mähdrehsers, oder wie der Zuckerrübe die neuen Erntemaschinen für Zuckerröhre. Im Weizen wuchs die Erzeugungseinheit bis zur Weizenfabrik. Im Schlepper steigerte man die Leistung von 20 auf 100 PS und mehr, im Schneidebalen der Mährecher von 1,5 m auf 15 m. Für die Milch dagegen, ein kleiner Lichtblick, bleibt die Erzeugungseinheit — das Euter der Kuh — aus dem eine „Hochleistungsmaschine“ zu machen der Landwirt, auch der Kleinbauer in Europa, technisch nichts weniger in der Hand hat, als der Farmer im Reich der unbegrenzten Möglichkeit.

Trotzdem hat leider auch in der Milchwirtschaft der Mährecher sein Gegenstück, wenn auch in anderem Sinne: wachsende erhebliche Senkung der Erzeugungskosten muß z. B. zu Folge haben, wenn man in mildem Winterklima auf die Stallhaltung überhaupt verzichten kann, d. h. nicht nur auf die Verzinsung und Abschreibung der Gebäude, sondern auf die ganzen Arbeiten des Streuens, Ausmistens, des Hinausfahrens des Düngers auf die Weide, wo dann das Vieh nicht erst zum Melken hereingetrieben werden muß, wo aller Dünger auf der Weide bleibt und kein Dünger verloren geht.

Hier wird der Stall ersetzt durch die fahrbare Weidenmelkanlage ringsum von 150 m verkehrbarem Zaun umfrieben, wo sich das Vieh zum Melken und unter Umständen zu gleichzeitiger Kraftfütterung sammelt. Das sind die Anlagen, ursprünglich in Deutschland entwickelt, in denen zwei Mann mit der Melkmaschine eine Herde von 50—70 Kühen bequem versorgen. Das sind auch die 10.000 Anlagen, früher mit Benzinmotor, jetzt meist mit Elektromotor, denen wir im Grunde genommen die Masse der neuseeländischen Butter zu verdanken haben.

Gerade auch in der Hygiene der Milchgewinnung hat hier die Weide doch manches vor der Stallhaltung voraus: Die leichtere Sauberhaltung der Tiere, der Fortfall des Staubens beim Einkreuzen, das Fehlen der Stalldünste usw. und wenn hier eben nun noch bei sorgfältiger Wartung die Melkmaschine hinzukommt und die ganze Milch von 4—6 Kühen in einem Zug ohne Berührung mit der Außenluft, womöglich gleich durch einen Kübel in die geschlossene Bahntransportkanne fließt, dann ist hienit sicherlich eine hygienische einwandfreie Milch bei geringstem Aufwand zu gewinnen. Auch in England hat man dieses Weidenmelken wieder stärker aufgegriffen und in vielen Fällen ist man dort angeblich wieder zu einer Neute gekommen, wo z. B. weite Entfernung zum Hof, besonders auf ärmeren Böden, bei Stallhaltung keinen Nutzen mehr abwarf.

Für Mitteleuropa mit seinem härtesten Klima, mit seinen gemäßigten Betrieben, besaß mit seinem vielen Stroh, wo 80% der Milchviehhaltung auf den Schultern der kleinen Betriebe mit 1—8 Kühen ruht, muß natürlich leider das Weidenmelken sehr stark in den Hintergrund treten; so weit getrieben läßt sich bei uns die Stallhaltung nicht ausschalten. Uns drängt vielmehr eine andere Fragestellung: „Kann denn überhaupt aus dem bäuerlichen Betrieb heraus saubere Milch fließen?“ Bieten die vorhandenen Stallbauten und die in großem Durchschnitt geübten Arbeitsmethoden im Stall überhaupt die unerlässlichen Voraussetzungen für die Gewinnung einer hygienisch einwandfreien Milch? In der Tat, hier liegt noch vieles zu besorgen. Und wenn wir für die Stallverhältnisse einmal die Summa für das ganze Reich ziehen, so wird es ohne Zweifel viel Geld und noch manches Jahr kosten, ehe wir durch unerlässliches Umbauen diese

Di.

Buchbinderei

der *Mariboraka tistarna*, Maribor, Turčkova ulica 4, empfiehlt sich zur Herstellung von Geschäftsbüchern, Saldo-Konten, Journalen, Strazas, in solider und billiger Ausführung.

Ausführung sämtlicher Buchbinderarbeiten

Grundpfeiler der Milchgewinnung geschaffen haben.

Die Stallfrage ist jedenfalls zunächst der Angelpunkt, da liegt ein dankbares Arbeitsgebiet für die Bau- und Maschinenberatung, die hier natürlich Hand in Hand zu gehen haben.

Verwendung luftdurchlässiger Baustoffe für Wände und Decken, wiederholter Anstrich mit K u b o d e n b e l a g, wie z. B. „Stornjasa“.

Wo natürlich eine Umbau stattdessen, und dem Wunsch keine Schwächen entgegengekehrt, da ist es überall am Platze, stets den vernünftigen Kurzstand einzuführen.

in vielen Ländern die richtigen Firmen, während in Deutschland, in Anerkennung der Wichtigkeit dieser Materie sich eine ganze Reihe strebsamer Fabriken für Stalleinrichtungen einstellten.

So geht es überwiegend in der ganzen Kette der Milchgewinnung zunächst um die einfachsten Dinge, beziehungsweise um die Ausmerzung von ungewinnlichen Geräten.

verbient ganz besondere Beachtung, der ganze Eimer ist durch ein Seichtuch abgedeckt, über dem sich eine Art Schaumkrone bilden soll, die ihrerseits wiederum Schmutzteichen vom Tuch selber fernhält.

Filter sind natürlich an sich stets ein notwendiges Uebel, niemals machen Sie ein sorgfältiges Vorgehen beim Melken selber überflüssig.

Die Aufbewahrung des gesamten mit der Milch in Berührung kommenden Zubehörs in den Ställen selber, ist ein für alle Mal zu unterlassen.

Es wird sehr häufig in erster Linie eine Selbstverarbeit der Milch durch die einzige Ausweg einer besseren Milchverwertung bleiben.

man dreht den Spieß um und emulgiert mit Hilfe besonderer Trommelmehls gewisse Kraftfuttermittel in die Magermilch hinein auf das Ziel hin, die gesamte Vollmilch auf dem Markt zu verwerfen, und dem Vieh auf diese Weise einen billigeren Ertrag zu geben.

Wie in den mechanischen Werkstätten an den Drehbänken, Bohrmaschinen, die leidigen Transmissionen verschwinden, so beobachten wir auch in der Kleinmolkerei den Übergang zum Einzelantrieb.

Einfache Lösungen werden uns stets für den häuslichen Betrieb am stärksten gefallen, so unter diesem Gesichtspunkte das kleine neue Handbuttermaschine von Lohr & Co., München, für 6 Liter, das auf einer Feder ruht, von der Hand geschüttelt wird.

Für die u. d. g. und feuchte Klimate werden die sogenannten Neuchâtelleitungen unter dem Namen „Anthygronrohrdraht“ in Handel gebracht.

Gesucht wird KOMPAGNON



mit Dinar 250.000.— zu einer neu erbauten und komplett eingerichteten Oelfabrik, welche sich im Zentrum Varazdins befindet.

Kleiner Anzeiger

Derschiedenes

Compagnie, seidene, werden geschmackvoll verfertigt. Mode-Zalun, Melandrova 16/1. 374

Realitäten

Zinshaus zu verkaufen. Reinertrag jährlich 70.000 Dinar. Angebote unter „500.000“ an die Bero. 387

Zu verkaufen

Guter Wein von 5 Liter aufwärts, 1 Liter 6 Din. 8. Glimmer, Mosaki 21. Veeer Mädchen werden Stolna ul. 6 entgegenkommen. 377

Zu vermieten

Möbl., separ. Zimmer an ein Frauenlein zu vermieten. Anfr. Stavleto ul. 18, Mode-Zalun. 375

Reine Schlafstelle wird an eine Frau verleh.

Zimmerherr und Zimmerfellege werden aufgenommen. Korosla cesta 15/1. 393

Einzimmerwohnung mit Abtritt samt Zubehör wird sofort vermietet.

Möbl. Zimmer an bessere Person zu vermieten. Ob Zeloznic 8, Tür 3. 392

Zu mieten gesucht

Ruhige Partei, 2 Personen, sucht Zweizimmerwohnung, Küche und Zugehör Zentrum der Stadt oder Partnähe. Adr. Verwaltung. 381

Zude Zimmer und Küche ab 1 Heber, wentlich Stadtmitte.

Monatzimmer mit 2 oder 3 Betten von isoliert, geheizt. Anträge an Nacionalni, Gregorčičeva ul. 25. 402

Stellengesuche

Junger kinderloses Ehepaar sucht Hausmeisterposten, Anträge Peter Vesnik, Mosaki 90 bei Maribor. 371

Offene Stellen

Verleite Herrschaftsdien, welche schon mehrere Jahre in Schlössern gedient hat sucht Stelle für Heber. Adr. Bero. 405

Zu mieten gesucht

Ruhige Partei, 2 Personen, sucht Zweizimmerwohnung, Küche und Zugehör Zentrum der Stadt oder Partnähe. Adr. Verwaltung. 381

Zu mieten gesucht

Ruhige Partei, 2 Personen, sucht Zweizimmerwohnung, Küche und Zugehör Zentrum der Stadt oder Partnähe. Adr. Verwaltung. 381

Zu mieten gesucht

Ruhige Partei, 2 Personen, sucht Zweizimmerwohnung, Küche und Zugehör Zentrum der Stadt oder Partnähe. Adr. Verwaltung. 381

Bekanntgabe!

Billiger SPECK. Gebe bekannt, daß ab heute, Mittwoch, den 13. Jänner prima frischer Speck ohne Haut, ca. 1000 kg, billig abgegeben ist.

Zichorie FAVORIT Kaffee-Zusatz. Zichorienfabrik „FAVORIT“ Zemun. starker, ausgiebigster, schmackhafter, weniger bitterer.

Alle Jahresabonnenten erhalten gratis eine Goldfüllfeder 14 karat. orig. amerik. (Parker-system mit Druckfüllung) oder Kürschners Handlexikon (900 Seiten mit 32 Tafeln) oder eine Markenröhre

Vordruck-Muster große Auswahl! Salon Armbruster Maribor Slovenska ulica 4